

Diskussionspapier

Forschungsgruppe Russland/GUS
Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale
Politik und Sicherheit



Hannes Adomeit

Russische Nahostpolitik

FG 5, 2008/02, Februar 2008

Diskussionspapiere sind Arbeiten im Feld der Forschungsgruppe, die nicht als SWP-Papiere herausgegeben werden. Dabei kann es sich um Vorstudien zu späteren SWP-Arbeiten handeln oder um Arbeiten, die woanders veröffentlicht werden. Kritische Kommentare sind in jedem Fall willkommen.

Inhalt

RUSSISCHE NAHOSTPOLITIK	3
Problemstellung und Schlussfolgerungen	3
Russisch-israelische Beziehungen.....	7
Palästina – Fatah und Hamas	13
Russisch-syrische Beziehungen.....	19
Krieg im Libanon – Hizbullah und Iran	25
Russische Truppen in den Libanon?	27
Russische Waffen?.....	31
Fazit.....	35

RUSSISCHE NAHOSTPOLITIK

Problemstellung und Schlussfolgerungen

“Es ist klar“, hat Präsident Putin apodiktisch nach Abschluss des G8-Gipfels in St. Petersburg im Juli 2006 festgestellt, „dass Russlands wachsendes Potential es in die Lage versetzt, eine immer wichtigere Rolle in der globalen Entwicklung zu spielen“. Das hier zum Ausdruck kommende neue Selbstbewusstsein, gepaart mit der Selbstdarstellung Russlands als verantwortungsbewusste internationale Ordnungsmacht, hat auch im Nahen/Mittleren seinen Niederschlag gefunden. Darin sind sich auch russische Fachleute der internationalen Politik mit ihrem Präsidenten einig: Nach 1991 hatte sich Russland praktisch völlig aus der Nah-/Mittelostregion zurückgezogen. Jetzt beginnt es eine aktivere Rolle zu spielen; sein Einfluss kehrt in den Nahen Osten zurück, und das sei auch völlig logisch für eine Großmacht.

Diese Rückkehr oder zumindest ihr Beginn zeigt sich in einer regen Besuchsdiplomatie wie beispielsweise Putins Besuch im Februar 2007 in Saudi-Arabien, Qatar und Jordanien, der Entwicklung von Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zu den Ländern dieser Region, Nutzung von Russlands Öl- und Gas-Ressourcen für politische Zwecke, Ausweitung von Waffenlieferungen und – im Verhältnis zu Iran – Zusammenarbeit bei der zivilen Atomtechnologie und Weltraumprojekten. Auf politischer Ebene umwirbt es Iran einerseits als „strategischen Partner“, teilt aber mit den anderen permanenten Mitgliedern des VN-Sicherheitsrats und Deutschland die Position, die Islamische Republik dürfe nicht Atommacht werden und stimmte im Dezember 2006 VN-Resolution 1737 zu, welche politische und wirtschaftliche Sanktionen gegen Teheran verhängt. Im *palästinensisch-israelischen Konflikt* hat Russland als Mitglied des „Nahost-Quartetts“ die Wegekarte zur Friedenslösung ausgearbeitet und ist bereit, die Arbeit in diesem Gremium wieder aufzunehmen. Nach dem Wahlsieg der Hamas empfing das russische Außenministerium eine Delegation dieser radikal-islamistischen Bewegung und gewährte der Hamas-geführten palästinensischen Autonomiebehörde finanzielle Soforthilfe. Es hat aber auch seine Beziehungen zu Israel verbessert. Im *Krieg im Libanon* stimmte der Kreml VN-Sicherheitsrat 1701 zu, welche die aufgestockte VN-Truppe im Südlibanon (UNIFIL) mit dem Mandat ausstattet, dem Waffenstillstand Geltung zu verschaffen und der libanesischen Armee zu helfen, illegale Waffenlieferungen zu unterbinden und die Milizen im Südlibanon zu entwaffnen. Unter eigener, russischer Flagge stellte es Truppen für den Wiederaufbau des Landes bereit.

Zu fragen ist, ob dem russischen Engagement in dieser Region eine mehr oder weniger durchdachte und ausformulierte Strategie zugrunde liegt oder es sich dabei um *ad hoc* Maßnahmen und Ansätze handelt. Unabhängig von strategischer Zielsetzung oder opportunistischer Anpassung – in welche Richtung bewegt sich die russische Politik in dieser Region: Mausert sich Russland tatsächlich zu einem verlässlichen Partner für die Lösung internationaler Konflikte und nimmt es mit anderen Mächten in verstärktem Maße internationale Verant-

wortung wahr? Oder verfolgt es Sonderinteressen, wendet Doppelstandards an und nimmt womöglich Positionen ein, welche ganz bewusst die Lösung „eingefrorener“ als auch akuter Konflikte verhindert? Traditionell gab es in der russischen Außen- und Sicherheitspolitik eklatante Widersprüche zwischen Anspruch und Wirklichkeit sowie zwischen erklärten Zielen und tatsächlichen Ergebnissen. Sind diese Widersprüche nun beseitigt oder bleiben sie bestehen? Wie erfolgreich – an russischen Zielsetzungen gemessen – ist die russische Politik? Und schließlich: Welche Konsequenzen ergeben sich aus den jeweiligen Antworten für deutsche und europäische Politik?

Zur Beantwortung dieser Fragen wird primär der russischen Haltung und Politik zu den beiden Problemen nachgegangen, die heute ganz oben auf der internationalen Agenda stehen und die dringend einer Lösung bedürfen, dem Atomstreit mit Iran und dem arabisch-israelischen Konflikt. Dies geschieht in zwei getrennten Studien, allerdings unter der Annahme, dass diese beiden Brennpunkte wegen der engen Beziehungen zwischen den staatlichen Akteuren Iran und Syrien und der nichtstaatlichen Hizbullah und Hamas eng miteinander verbunden sind.¹ Geographisch erstreckt sich der Untersuchungsgegenstand infolgedessen auf die russische Politik in einem Bogen, der von Iran über Irak, Syrien und Libanon nach Israel reicht.

Die Studien kommen zu den folgenden *Ergebnissen*:

Die Rückkehr Russlands in den Nahen und Mittleren Osten wird im Wesentlichen von drei *Faktoren* begünstigt. Diese sind, erstens, die geographische Nähe dieser Region zu Russland und zum postsowjetischen Raum, den Russland als seine Einflussphäre betrachtet; zweitens, die traditionellen Verbindungen, welche die Sowjetunion zu den arabischen Staaten hatte und zu Iran immer noch hat; drittens, Wahrnehmungen der aus diesen Verbindungen hervorgegangenen Eliten und neuen islamistischen Kräften, die in Russland zwar nicht einen verlässlichen Verbündeten im Kampf gegen Israel und die hinter diesem Land stehenden Vereinigten Staaten sehen, aber zumindest ein nützliches Gegengewicht, als eine amerikanische und israelische Politik begrenzende Macht.

Die *Interessen*, welche Russlands Rückkehr bestimmen, sind oft untereinander widersprüchlich, und sie fächern sich nach unterschiedlichen innenpolitischen Akteuren auf.

- Auf nationaler Ebene gehören dazu *strategische* Interessen: Moskau hat zwar kein Interesse daran, dass Iran zu einer mit weitreichenden Raketen ausgerüsteten Atommacht wird, andererseits ist es sich mit der Islamischen Republik darin einig, dem angeblichen „Hegemonialstreben“ der USA Grenzen zu setzen. Auch die Weiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen und ihrer Trägersysteme auf Iran zu verhindern, entspringt nicht dem hehren Motiv, internationale Verantwortung wahrzunehmen, sondern Gefährdungen der eigenen Sicherheit abzuwenden. Als weiteres Motiv kommt hinzu, die Anzahl der Atomkräfte überhaupt zu begrenzen, denn jeder Neuzugang im nuklearen Club relativiert den Status und die Sonderstellung Russlands als Atommacht.
- Waffenexporte und – im Geschäft mit Iran – die Lieferung ziviler Nukleartechnologie bestimmen die wesentlichen *wirtschaftlichen* Interessen. Allerdings wird die Wahr-

¹ Zu Russland und Iran siehe Hannes Adomeit, *Russlands Iran-Politik unter Putin – Politische und wirtschaftliche Interessen und der Atomstreit*, Stiftung Wissenschaft und Politik Berlin, SWP-Studie 2007/S 08, April 2007.

nehmung dieses Interesses wegen politischer Rücksichtnahme im Atomstreit mit Iran und der Verhinderung eines Aufbaus offensiver Militärpotentiale arabischer Staaten und Irans, welche die Existenz Israels bedrohenden könnten, scharf begrenzt. Dies betrifft auch die Schaffung eines unter dem Schlagwort „Gas-OPEC“ behandelten russisch-iranisch-zentralasiatischen Kartells für Preis- und Mengenabsprachen. Auch hier kommen vermutlich politische Rücksichtnahmen im Verhältnis zum Westen zur Geltung, um eine formelle Gründung als nicht opportun erscheinen zu lassen.

- In der westlichen Diskussion wird die Verhinderung der *Ausbreitung radikal-islamistischer Bewegungen und terroristischer Netzwerke* zwar oft als ein weiteres wichtiges Interesse russischer Iran- und Nahostpolitik bezeichnet, und als Grund dafür wird die Ansteckungsgefahr islamischen Extremismus für die Muslime Russlands genannt. Ein derartiges Gefahrenbewusstsein als Triebkraft der russischen Politik in diesem Raum ist allerdings nicht erkennbar. Eher noch könnte es Teil russischen Interesses sein, ein Überschwappen extremistischer Strömungen auf die muslimischen Nachbarstaaten im Südkaukasus und Zentralasien zu verhindern.

Zu den wichtigsten *Instrumenten* russischer Politik in diesem Raum gehörte früher die Fähigkeit, militärische Macht zu projizieren. Dieses Instrument steht Russland derzeit praktisch nicht mehr zur Verfügung. Waffenlieferungen und militärisch-technische Zusammenarbeit sind noch politisch nutzbar, aber auch nur, wie oben dargestellt, in begrenztem Maße. Die Ressourcen Öl und Gas sind unterschiedlich wirksam: Als ressourcenarme Staaten sind Syrien und Israel an russischen Lieferungen und Zusammenarbeit interessiert, an letzterer aber auch das ressourcenreiche Iran, weil es dies als ein weiteres Mittel ansieht, eine internationale Isolierung zu verhindern. Das wichtigste Instrument ist allerdings Russlands Status und Rolle im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen, in der G8 und im Nahost-Quartett. Es bezieht dort „ausgewogene“ Positionen, die den Hauptkontrahenten zwar zwielichtig und unbefriedigend erscheinen mögen, ihnen aber gleichzeitig die Befriedigung verschaffen, dass Russland nicht voll und ganz auf der Gegenseite steht.

Anspruch und Wirklichkeit in der von Russland im Nahen/Mittleren Osten verfolgten Politik *klaffen weiterhin auseinander*; diese besteht oft mehr aus Schein, als aus Sein. Und auch an russischen Vorstellungen gemessen ist zweifelhaft, ob man sie bisher als besonders erfolgreich werten kann. Es trifft zwar zu, dass Russland wieder in der Region stärker als vorher präsent ist. Es wird von allen Seiten umworben. Aber eine glaubwürdige Rolle als Vermittler zwischen unterschiedlichen Positionen kann es nicht spielen. Im Atomstreit hat Iran nicht nur westliche, sondern auch die russischen Vorschläge und Forderungen abgelehnt. Im Irak tritt Moskau nicht in Erscheinung. Und im arabisch-israelischen Konflikt ist sein Einfluss eher marginal, keineswegs zentral. Und schließlich: Die Rückkehr Russlands in die Region ist nicht nur einer aktiveren und geschickten Außen- und Sicherheitspolitik des Kremls unter Putin zuzuschreiben, sondern Fehlern und Fehlschlägen amerikanischer Politik.

Die *Folgerungen*, die sich für deutsche und europäische Politik ergeben, lassen sich wie folgt charakterisieren: Man sollte nicht auf Russland als ehrlichen Makler im Nahen und Mittleren Osten setzen und konstruktive Initiativen erwarten, denen sich Deutschland, die EU und die USA anschließen könnten. Dieses Land verfolgt offensichtlich auch bei gemeinsam mit dem Westen eingenommenen Positionen Sonderinteressen. Ausweitung russischen Einflusses ist in der Politik Moskaus auch im Nahen und Mittleren Osten oft Selbstzweck. Wenn auch

von Moskau keine hilfreichen Initiativen zu erwarten sind, ist es durchaus in der Lage, Gesprächsbereitschaft und Verhandlungslösungen zu erschweren, möglicherweise sogar zu blockieren. Es ist infolgedessen nicht nur ratsam, sondern geboten, sich weiterhin zu bemühen, Russland in eine westliche Politik sowohl im Atomstreit als auch im arabisch-israelischen Konflikt einzubinden, zu gemeinsamen Positionen zu bewegen, mit „an Bord“ zu nehmen. Der Schwerpunkt der deutschen Politik sollte dabei weniger auf der Entwicklung einer „strategischen Partnerschaft“ mit Russland in der Nah-/Mittelostregion als auf Koordinierung der Politik in der EU und im transatlantischen Kontext liegen.

Russisch-israelische Beziehungen

*„Die Beziehungen zwischen Russland und Israel haben in den letzten Jahren eine völlig neue Qualität erreicht: Sie sind vertrauensvoller geworden.“ (Putin.)*²

*„Ich erinnere mich an die von Ihnen [Putin – in Israel im April 2005] bekundete Entschlossenheit, sicherzustellen, dass Russlands Beziehungen mit den Ländern des Mittleren Ostens nie wieder so einseitig sein würden.“ (Premierminister Olmert).*³

*“Russlands Politik ist weder proarabisch noch proisraelisch. Sie zielt darauf ab, das russische Nationalinteresse zu wahren.“ (Lawrow.)*⁴

Veränderungen in der russischen Nah-/Mittelostpolitik lassen sich am ehesten in den Beziehungen zwischen Russland und Israel erkennen. Diese haben sich seit der Auflösung der Sowjetunion entscheidend verändert. Jahrzehntlang gab es noch nicht einmal diplomatische Beziehungen zwischen beiden Ländern, der Kreml unterstützte offen alle arabischen Feinde Israels. Unter Präsident Jelzin wurden zwar die diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen, aber eine nachhaltige Verbesserung des Verhältnisses trat nicht ein. Erst Putin hat eine Haltung zu Israel eingenommen, die sich von der aller seiner Vorgänger im Kreml unterscheidet. Dafür gibt es eine Vielzahl von Gründen.

Ein erster Grund liegt in der *Westorientierung*, die er in der russischen Außenpolitik nach den Terrorangriffen vom 11. September 2001 gegen innenpolitische Widerstände durchgesetzt hat. Er stilisierte Russland zu einem Teil der „zivilisierten Weltgemeinschaft“, reihte sich in den von Präsident Bush weltweit geführten „Kampf gegen den internationalen Terrorismus“ ein, den Russland angeblich schon seit Jahren an vorderster Front in Tschetschenien führte, und setzte der russischen Außenpolitik das Ziel, eine „strategische Partnerschaft“ mit den USA zu entwickeln.⁵ Dieser Umorientierung widersprach eine einseitige Festlegung auf die Beziehungen zu den so genannten „traditionellen Verbündeten“, von denen der wichtigste Teil auf der amerikanischen Liste der „Schurkenstaaten“ (der Irak Saddam Husseins, Iran, Syrien) oder terroristischer Organisationen (Hamas, Hizbullah) stand.

Ein zweiter Grund ist eng damit verbunden. Russland war daran interessiert, israelische Datenbanken und Expertise im *Kampf gegen den Terrorismus* auf russischem Boden zu nutzen. Die Bombenanschläge auf russische Wohnhäuser, U-Bahnhöfe und Flugzeuge seit 1999 sowie die Geiselnahmen im Nord-Ost-Theater in Moskau im Oktober 2002 und in Beslan im

²Zu Beginn der Gespräche mit dem israelischen Premierminister Ehud Olmert in Moskau am 16.10.2006; Načalo vstreči s Prem'er-ministrom Izrailja Ėchudom Ol'mertom [Beginn des Treffens mit dem Premierminister Israels, Ehud Olmert] <http://www.kremlin.ru/appears/2006/10/18/1607_type63377_112642.shtml>.

³ Zu Beginn der Gespräche mit Präsident Putin am 16.10.2006
<http://www.kremlin.ru/appears/2006/10/18/1607_type63377_112642.shtml>.

⁴ Der russische Außenminister, Sergej Lawrow in einem Interview, zit. bei: Sergej *Borisov*, *Rossija i Izrail' stanov sojuznikami?* [Werden Russland und Israel Verbündete?], in: Pravda.ru, 7.9.2004.

⁵ Siehe ausführlich hierzu Hannes *Adomeit*, Putins Westpolitik – ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück, SWP-Studie, 8 (April 2005).

September 2004 hatten Schwächen der russischen Sicherheitsorgane bei der Bekämpfung terroristischer Gefahren aufgedeckt. Wenn auch oft vom Kreml übertrieben, erhielt der tschechenische Widerstand doch aus dem Ausland, vor allem aus arabischen Ländern, finanzielle und personelle Unterstützung. In Premierminister Ariel Scharon fand Putin einen Regierungschef, der sich vorbehaltlos hinter die russische „antiterroristische Aktion“ in Tschetschenien stellte – auch wenn Israel als *quid pro quo* von Russland die Einstufung der palästinensischen Widerstandsorganisationen als „terroristisch“ anmahnte.

Aufgrund der Überlappung von Interessen bei der Terrorbekämpfung haben russische und israelische Sicherheitsorgane in drei Bereichen zusammengearbeitet: Ausbildung von Anti-Terror-Einheiten, Maßnahmen zur Verbesserung der Grenzsicherheit und gemeinsame Produktion sowie Vermarktung von Waffen.⁶ Die Verdichtung russisch-israelischer Zusammenarbeit beim Anti-Terror-Kampf zeigte sich unter anderem beim Besuch von Putins Sonderbeauftragtem für die Nordkaukasusregion, Dmitrij Kosak, im November 2005. Zusammen mit hochrangigen Vertretern aus dem Innenministerium und dem Inlandsgeheimdienst FSB besuchte er Israel, um sich über die israelischen Erfahrungen zu informieren und sich Spezialausrüstung für den Terrorkampf anzusehen.⁷ Gleich zu Beginn seines zehntägigen Aufenthalts wurde er von Premierminister Scharon empfangen. Nach Abschluss seines Aufenthaltes gab Kosak bekannt, dass eine Vereinbarung über den Kauf von Drohnen geschlossen worden sei – offensichtlich zur Aufklärung von Bewegungen terroristischer Gruppen in Tschetschenien.⁸

Unbemannte Flugkörper, aber auch andere Aufklärungs- und Überwachungsmittel spielten schon vorher bei der *waffentechnischen Zusammenarbeit* zwischen Israel und Russland eine Rolle. Ende der 90er Jahre waren Israel und Russland dabei, ein Dreiecksgeschäft mit China abzuwickeln. Anfänglich vier russische A-50-Aufklärungsflugzeuge (AWACS) sollten für jeweils 250 Mio. USD von Israel mit Elektronik ausgestattet und an China geliefert werden.⁹ Rüstungsfirmen beider Länder arbeiten bei der Produktion und Vermarktung von Hubschraubern zusammen, wobei Russland den Flugkörperrahmen und Israel die Elektronik stellt.¹⁰ Der Flugzeugkonzern Irkut kauft unbemannte Flugkörper sowie Aufklärungs- und Überwachungstechnologien von Israel.¹¹ Sowohl israelische Regierungsvertreter als auch Putin, haben – ohne Einzelheiten zu nennen – offiziell bestätigt, dass Israel und Russland auf dem Gebiet der

⁶ Einzelheiten bei Ilya *Bourtmann*, Putin and Russia's Middle East, in: Middle East Review of International Affairs (Internet-Ausgabe), Vol. 10, No. 2 (June 2006).

⁷ Boris *Levič*, Dmitrij Kozak izučaet izrail'skij opyt [Dmitrij Kosak studiert die israelischen Erfahrungen], in: Izvestija (Internet-Ausgabe), 9.11.2005.

⁸ Dmitrij *Kozak*, Rossija zakazala v Izraile bespilotnye letatel'nye apparaty [Russland hat in Israel unbemannte Flugkörper bestellt], in: Vozdušnyj transport (Integrum-Datenbank), 25.11.2005. Spekulationen in Israel und in Russland, an der Grenze zwischen Russland und Tschetschenien solle ein ähnlicher Sicherheitszaun wie zwischen Israel in den Palästinensergebieten errichtet werden, wurden von Kosak dementiert; Timur *Aliiev*, Velikaja čečenskaja stena [Die große tschetschenische Mauer], in: Izvestija (Internet-Ausgabe), 15.11.2005.

⁹ Im Mai 2000 hatte Israel fast die Arbeit an einem AWACS Flugzeug beendet, entschloss sich dann aber auf amerikanischen Druck hin das gesamte Projekt mit Russland (und China) aufzugeben.

¹⁰ Shlomo *Avineri*, Israel-Russian Relations, Carnegie Endowment for International Peace, Carnegie Report, (April 2001).

¹¹ Itar-Tass (russ), 10.11.2005; Konstantin *Makienko*, Russian-Israeli Relations and Russian Arms Trade in the Middle East, in: Moscow Defense Brief (Internet-Ausgabe), 2 (2005).

Militärtechnik kooperieren.¹² Insgesamt scheint allerdings der Umfang dieser Zusammenarbeit verhältnismäßig klein zu sein, denn diese wird unter anderem durch Rücksichtnahme auf politische und rüstungspolitische Interessen der USA in dieser und anderen Regionen begrenzt.

Ein dritter Grund für die Änderung der russischen Israel-Politik unter Putin findet sich in *ökonomischen Interessen*. Der russisch-israelische Handelsaustausch ist in den letzten Jahren rasch gewachsen. Auch von 2005 auf 2006 stieg er wieder, von 1,4 Mrd. USD auf ca. 2 Mrd. USD, was fast das Zehnfache des Handels beispielsweise mit Syrien beträgt. Dieses Volumen soll im Laufe der nächsten fünf Jahre auf mehr als 5 Mrd. ansteigen. Zusätzlich beläuft sich der Wert, der in Aussicht genommenen Energieprojekte auf eine Mrd. USD.¹³ Bereits Ende der 90er Jahre gelang es Jerusalem, mit Moskau ins Energiegeschäft zu kommen. Derzeit bezieht Israel fast 90% seines Erdöls aus Russland.¹⁴ Auch bei Erdgas setzt dieses Land auf Russland. Umgekehrt ist Gasprom nur zu bereit, Jerusalem in seine globale Expansionsstrategie mit einzubeziehen. Dies wurde im Juni 2004 beim Besuch Alexei Millers, des Gasprom-Vorsitzenden, in Israel und seinen Gesprächen mit Premierminister Scharon deutlich. Auf israelischer Seite war sogar davon die Rede, den Anteil russischen Erdgases an seinem Energieverbrauch von damals einem Prozent auf 25% bis zum Jahre 2025 anzuheben.¹⁵ Von besonderer Bedeutung sind dabei die Pläne, die bestehende russisch-türkische Erdgasleitung „Blue Stream“ vom Schwarzmeerhafen Samsun zum Mittelmeerhafen Ceyhan und von dort aus über vier Leitungen auf dem Boden des Mittelmeers nach Israel, in die Palästinensergebiete, Jordanien und den Libanon zu führen. Nach einem Treffen mit dem Gasprom-Chef in Israel erklärte der amtierende Premierminister Ehud Olmert, eine entsprechende prinzipielle Übereinkunft sei erzielt worden, und er glaube, dass „wir mit Putin innerhalb eines Jahres ein Abkommen über die Lieferung von Erdgas abschließen und eine Pipeline bauen können“.¹⁶

Ein vierter Grund, der für die veränderte Haltung Putins zu Israel zu nennen ist, sind die über eine Million Menschen jüdischen Glaubens, die seit 1989 aus der ehemaligen Sowjetunion nach Israel ausgewandert sind und somit fast 20% der Bevölkerung des Landes ausmachen. Ein verhältnismäßig großer Anteil dieser Einwanderer besitzt einen hohen Bildungs-

¹² Bourtmann, Putin and Russia's Middle East [wie Fn. 6]; Putin anlässlich des Besuchs Premierminister Olmerts in Moskau; Načalo vstreči [wie Fn. 2].

¹³ Major Israel-Russia Trade Agreement Signed, in: Federation of Jewish Communities of the CIS, 22.3.2006 <<http://www.fjc.ru/news/newsArticle.asp?AID=371602>>. Die Zahlenangabe von 2 Mrd. USD stammt von Putin; Načalo vstreči [wie Fn. 2].

¹⁴ Achtundachtzig Prozent laut Angaben eines hochrangigen Beamten im israelischen Außenministerium; zit. bei: Bourtmann, Putin and Russia's Middle East [wie Fn. 6]. Nach anderen Angaben stammen „80% der Ölimporte Israels aus Russland und anderen Ländern der ehemaligen Sowjetunion“; Andrea R. Mihailescu, Israel's Ongoing Foreign Energy Dependence, <<http://www.gasandoil.com/goc/company/cnm43591.htm>>.

¹⁵ Zu den Gasverträgen Russland-Israel siehe z.B.: Ruka "Gazproma" dotjanulas' do Izrailja [Die Hand von "Gasprom" greift bis nach Israel aus] in: Nezavisimaja gazeta, 1.6.2004 (Integrum-Datenbank); Sotrudničestvo s Rossiej [Zusammenarbeit mit Russland], in: MRCDS. Strany bližnego i srednego vostoka, 1.6.2004 (Integrum-Datenbank). Gazprom budet učastvovat' v sozdanii gazovoj infrastruktury Izrailja [Gasprom wird sich an der Schaffung von Israels Gas-Infrastruktur beteiligen] in: Trud, 18.06.2004 (Integrum-Datenbank); Gazprom to Supply Israel, Syria, in: Moscow Times, 3.9.2004; Bourtmann, Putin and Russia's Middle East [wie Fn. 6].

¹⁶ Gazprom Set to Agree to Gas Supply Deal With Israel, in: EnergyBusinessReview, 20.3.2006, <http://www.energy-business-review.com/article_news_print.asp?guid=8677D40C-50BD-4C84-B05C-3E8EB6C1FCC2>.

und Ausbildungsgrad und spielt eine wichtige Rolle bei russisch-israelischen Gemeinschaftsprojekten in den Bereichen Luftfahrt, Medizin und Energie. Viele Geschäftsleute – manche Schätzungen sprechen von bis zu 100 000 – besitzen doppelte Staatsbürgerschaft, pendeln zwischen beiden Ländern und sichern sich so gegen die Unsicherheiten der politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Russland ab. Die Dynamik der russischen Diaspora in Israel, schreibt der Direktor des russischen Nahostinstituts, sei „vergleichbar lediglich mit der der Vereinigten Staaten“; Moskau und Jerusalem seien „heute die intellektuellen Zentren der jüdischen Welt“.¹⁷ Putin hat von sich behauptet, er stehe dem Schicksal der russischen Einwanderer in Israel „nicht gleichgültig“ gegenüber.¹⁸ „Wir empfinden sie immer noch als unsere Landsleute“.¹⁹ Inwieweit die wirtschaftlichen und religiösen Beziehungen auf die russische Haltung und Politik im arabisch-israelischen Konflikt Einfluss nehmen, ist allerdings ungewiss: Unabhängige Nichtregierungsorganisationen befinden sich im Russland Putins ja in einer prekären Lage, und dem Kreml ist die doppelte Staatsbürgerschaft von Geschäftsleuten, die sich dem Zugriff des Kreml entzogen haben, sogar noch sich politisch engagieren, ein Dorn im Auge. Um einige der bekanntesten und reichsten von ihnen bemüht sich der russische Staat seit Jahren mit Auslieferungsanträgen.²⁰

Ein letzter und vermutlich entscheidender Grund liegt in Putins Willen, *Russlands Rolle als Weltmacht und Ordnungsmacht im Nahen Osten* unter Beweis zu stellen. Russland konnte und kann so lange nicht als ernst zu nehmender Teilnehmer am Friedensprozess gelten, als es in israelischen und amerikanischen Augen nur als Schutzmacht der arabischen Staaten fungiert. Eine „ausgewogene“ Haltung musste entwickelt werden. Dieses Bemühen kam während Putins Nahostreise im April 2005 deutlich zum Ausdruck, denn auf seinem Programm stand neben Besuchen in Ägypten und den Palästinensergebieten auch Israel. Dies war der erste Besuch eines russischen Staatsoberhauptes in diesem Land überhaupt. Das Bemühen Putins um Ausgewogenheit zeigte sich aber auch im Libanon-Krieg im Juli/August 2006 und bei seinen Gesprächen mit Premierminister Olmert in Moskau im Oktober 2006. Die folgenden Beweisstücke lassen sich dafür anführen:

- Einerseits liefert die russische Regierung *Waffen* an Syrien, und ein Teil davon gelangt zweifelsohne in die Hände der Hizbullah.²¹ Andererseits geht die russische Regierung auf israelische Vorhaltungen mit dem Argument ein, die Waffenlieferungen an dieses Land und ceteris paribus an Iran seien legal, der Handel mit Syrien unterliege keinem international mandatierten Sanktionsregime, die gelieferten

¹⁷ Yevgeny *Satanovsky*, Moscow-Jerusalem: Fifteen Years of Cooperation, in: RIA Novosti, 16.10.2006.

¹⁸ Putin in einem Interview mit der ägyptischen Zeitung Al-Achram am 25.4.2005, <http://www.kremlin.ru/sdocs/appears.shtml?value_from=/includes/appears/2005/04/24&value_to=/includes/appears/2005/04/26>. Putin fügte hinzu: „Wir möchten, dass sie in Sicherheit leben können.“

¹⁹ So zu Premierminister Olmert während seines Besuches in Moskau am 18.10.2006; Israel hofft auf russischen Kurswechsel in Nahost, in: Russland-aktuell, <http://www.aktuell.ru/russland/politik/israel_hofft_auf_russischen_kurswechsel_in_nahost_16183.html>.

²⁰ Die Auslieferungsanträge betreffen vor allem „Oligarchen“, die im Zusammenhang mit der Chodorkowskij-Affäre vor strafrechtlicher Verfolgung nach Israel geflüchtet sind. Zu diesen gehören Leonid Newslin, Wladimir Dubow und Michail Brudno, alle frühere Partner Chodorkowskij. Weitere Emigranten mit doppelter Staatsbürgerschaft auf der russischen „Wanted“-Liste sind der frühere Medienbesitzer Wladimir Gussinskij und der wegen angeblicher Waffengeschäfte gesuchte Arkadij Gajdamak; Josef *Federman*, Russia Fugitives Mar Putin's Israel Visit, in: Associated Press (Jerusalem), 26.4.2006.

²¹ Russische Waffenlieferungen an Syrien werden im nächsten Kapitel behandelt.

Waffen dienten lediglich der Verteidigung, verschöben nicht die militärischen Kräfteverhältnisse, gefährdeten nicht die Sicherheit Israels und unterlägen einem russischen Kontrollregime, welches eine Weitergabe an Dritte (z.B. an die Hizbullah) verbiete. Als zudem eine hochrangige israelische Delegation nach dem Krieg im Libanon nach Moskau reiste, um dieses Problem anzuschneiden, wurde ihr versichert, Moskau würde größere Anstrengungen unternehmen, um einen Waffentransfer auszuschließen.²²

- Vor dem Wahlsieg der Hamas in den Palästinensergebieten beabsichtigte Russland, *Schützenpanzer an die palästinensische Behörde* zu liefern. Im Zuge seiner demonstrativen Ausgewogenheit deutete Moskau an, es sei bereit, Kampfflugzeuge an Israel zu liefern, was angesichts der hoch entwickelten, hauptsächlich mit amerikanischem Material ausgerüsteten israelischen Luftwaffe kaum ernst zu nehmen war. Russland akzeptierte aber das israelische Argument, die Waffenlieferungen würden in falsche Hände fallen, es sei denn die Palästinenserbehörde unternähme glaubhafte Schritte zur Entwaffnung der Freischärlergruppen.²³
- Putin hatte zwar im März 2006 den Vorstoß unternommen, eine Delegation der *Hamas* nach Moskau einzuladen, die von Außenminister Lawrow empfangen wurde. Seit diesem Zeitpunkt haben aber keine weiteren Treffen auf hoher Ebene stattgefunden. Als Lawrow beispielsweise im September 2006 Israel und die Palästinensergebiete besuchte, traf er sich mit Vertretern der Palästinenserbehörde, nicht aber mit Hamas-Regierungsmitgliedern.²⁴
- Der Kreml arbeitet zwar einerseits mit *Iran* bei der Nukleartechnologie zusammen, liefert Waffen, enthält sich der Kritik am Charakter des Ahmadinedschad-Regimes, spielt also die von der Islamischen Republik ausgehenden Gefahren herunter und bemüht sich, Sanktionen auf ein Minimum zu beschränken. Andererseits stellt Moskau seine Politik auch gegenüber Teheran als moderat und ausgewogen dar.²⁵
- Sporadisch schlägt der Kreml vor, eine internationale *Nahostkonferenz* abzuhalten, vorzugsweise in Moskau – so beispielsweise Putin in Kairo vor seinem Besuch in Tel Aviv. In israelischen Augen stellen derartige Vorstöße einen dünn verschleierten Versuch dar, die vorgesehenen Stationen der Road Map zu überspringen. Russland beharrt dann aber jeweils nicht auf der Konferenzidee, lässt die Angelegenheit versanden und – wie sich in den Gesprächen zwischen Kanzlerin Merkel und Putin in Sotschi im Januar 2007 erwiesen hat – geht auf die Präferenzen der anderen Mitspieler ein, den Nahostkonflikt wieder im Rahmen des „Quartetts“ zu behandeln.²⁶

²² Israelischen Berichten zufolge; siehe Herb *Keinon*, Olmert: „Not Thinking in Terms of Sanctions“, in: Jerusalem Post (online), 16.10.2006. Bei seinem Besuch in Moskau im Oktober 2006 sagte Olmert, er sei „zufrieden“ mit den russischen Schritten, „eine Wiederholung dieser Situation zu verhindern“.

²³ Putin in Israel [wie Fn. 20].

²⁴ Zur russischen Haltung zu Hamas und Hizbullah siehe das nächste Kapitel.

²⁵ Ausführlich dargestellt in der Studie des Autors zur Russischen Iran- und Nahostpolitik, *Teil I: Das Verhältnis zu Iran*.

²⁶ Israel bewertete den Putinschen Vorstoß in Kairo sogar als einen Bruch von früheren Abmachungen, laut denen während Putins Reise keine Seite die andere mit plötzlichen Initiativen überraschen sollte. Putin in Israel und in Palästina, in: NZZ, 29.4.2005, S. 2.

Russlands Beziehungen zu Israel, um zusammenzufassen, haben im Vergleich zur Sowjetära und der ausgehenden Ära Jelzin tatsächlich eine neue Qualität angenommen. Die einseitige Festlegung auf arabische Vorstellungen ist zugunsten einer moderaten und – in der Außen Darstellung und vermutlich im Eigenverständnis Moskaus – ausgewogenen Haltung aufgegeben worden. Zwischen beiden Ländern gibt es zwar erhebliche Auffassungsunterschiede hinsichtlich des arabisch-israelischen Konflikts und des Atomstreits mit Iran. Dennoch erachten es beide Seiten als nützlich, das beiderseitige Verhältnis als freundschaftlich darzustellen. In Israel weiß man, dass die Existenz des Landes letzten Endes von amerikanischen Sicherheitsgarantien abhängt. Im Verhältnis zu *Russland* hegt man dagegen in Jerusalem keine besonders großen Erwartungen; man ist offensichtlich schon zufrieden, wenn dieses Land keine destabilisierende Politik im Nahostkonflikt verfolgt. Um erfolgreich Druck ausüben zu können, sieht man sich nicht in der Lage. Infolgedessen lautet der von Jerusalem entwickelte Ansatz „Containment through Engagement“.²⁷ Umgekehrt nützt die freundliche Wertung Israels Putin, um seinen Anspruch zu untermauern, Russland sei wichtiger Akteur im Nahostkonflikt, verhalte sich konstruktiv und nehme internationale Verantwortung wahr.

Das Putinsche Prinzip der Ausgewogenheit durchzieht auch das Verhältnis Russlands zu Präsident und Regierung Palästinas sowie zu Fatah und Hamas.

²⁷ Keinon, Olmert: „Not Thinking in Terms of Sanctions [wie Fn. 22].

Palästina – Fatah und Hamas

„Die islamische Welt will, dass Russland wieder zu der Rolle in der muslimischen Welt zurückkehrt, welche die Sowjetunion spielte.“ (Ravil Gajnutdin.)²⁸

Der Sieg der Hamas bei den Parlamentswahlen in den Palästinensergebieten am 25. 1.2006: „Das ist ein harter, schwerer Schlag für die amerikanischen Bemühungen im Nahen Osten, ein sehr ernster Schlag.“ (Putin.)²⁹

„Unsere Position hinsichtlich der Hamas unterscheidet sich von der amerikanischen und auch der westeuropäischen. ... Aber das bedeutet nicht, dass wir all das, was die Hamas tut, und alle Erklärungen, die in letzter Zeit abgegeben wurden, gut heißen.“ (Putin.)³⁰

Europäische Fachleute wie auch die Europäische Sicherheitsstrategie betonen zu Recht die zentrale Bedeutung, die eine friedliche Regelung des arabisch-israelischen und vor allem des israelisch-palästinensischen Konflikts für politische, sicherheitspolitische und wirtschaftliche Entwicklungen in der Nah-/Mittelostregion haben würde.³¹ Diese Regelung müsste umfassend sein und müsste neben Israel, den regionalen Akteuren, die sich kooperativ zeigen (Ägypten, Jordanien, Saudi-Arabien) auch diejenigen staatlichen und nicht-staatlichen Akteure einschließen, die bislang als *Spoiler* auftreten – insbesondere Syrien und Iran, die Hamas und Hizbullah propagandistisch, finanziell und mit Waffen unterstützen.³²

Von einem derartigen Bewusstsein ist die Expertengruppe des Rats für Außen- und Sicherheitspolitik, die sich mit den Herausforderungen von Entwicklungen im „Erweiterten Nahen Osten“ beschäftigt hat, weit entfernt. Der Sieg der Hamas bei den Parlamentswahlen am 25. Januar 2006 konnte den Autoren Studie zwar nicht verborgen geblieben sein, er wird aber noch nicht einmal erwähnt. Dabei hätte er durchaus in das Interpretationsschema der SWOP gepasst, dem zufolge Demokratisierungsbemühungen gefährlich seien, denn in vielen Staaten

²⁸ In einem Interview mit der französischen Nachrichtenagentur AFP anlässlich der Konferenz russischer und ausländischer sowie staatlicher und nichtstaatlicher Vertreter islamischer Staaten und Vereinigungen „Russland und die islamische Welt“ in Kasan im August 2006; AFP, 31.08.2006. Gajnutdin ist Vorsitzender des Rates der Muftis Russlands.

²⁹ Auf der jährlichen Pressekonferenz in Moskau am 31.1.2006 nach dem Sieg der Hamas bei den Parlamentswahlen in den Palästinensergebieten am 25. 1.2006.
<http://www.kremlin.ru/eng/text/speeches/2006/01/31/0953_type82915type82917_100901.shtml>.

³⁰ Ebenda.

³¹ Volker Perthes, Europa und Amerikas „Greater Middle East“. Stichpunkte für den transatlantischen Dialog, SWP-Aktuell 5 (Februar 2004), S.

³² So Muriel Asseburg, Internationale Truppe für den Libanon? Nachhaltige Stabilisierung bedarf einer politischen Konfliktregelung, SWP-Aktuell 35 (Juli 2006), S. 3. Anders dagegen die These von Volker Perthes: „Lassen wir den Iran aus dem Spiel: Teheran hat bei Verhandlungen über den arabisch-israelischen Konflikt nichts zu suchen. Daran sind weder Palästinenser noch Syrer trotz aller Freundschaft zum Iran interessiert. Das haben wir bereits 1991 bis 2000 gesehen, als Syrien sehr intensiv mit Israel über ein Friedensabkommen verhandelt hat. Die Syrer wissen, dass der einzige Weg, den besetzten Golan zurückzubekommen, über ein Friedensabkommen mit Israel führt. Die Iraner hingegen haben ideologisch ein Interesse an der Aufrechterhaltung der Konfrontation.“ Volker Perthes, »Der Unilateralismus ist definitiv gescheitert«, Interview in: Tages-Anzeiger, 21.9.2006, S. 10.

dieser Region seien korrupte und autoritäre Regime die Norm. Radikaler Islamismus stelle für die Mehrheit der Bevölkerung infolgedessen die einzige Alternative dar. Unter diesen Bedingungen erhöhe das Pochen auf „Demokratisierung“ und Abhaltung „freier Wahlen“ die Wahrscheinlichkeit, dass Islamisten an die Macht kommen.³³

Dies stellt keineswegs eine isolierte Interpretation im analytischen Diskurs der russischen Fachleute dar. Eine kurz nach den palästinensischen Parlamentswahlen angefertigte Analyse des Moskauer Nahostinstituts unterstellt mit vorwurfsvollem Unterton, „die Bush-Regierung ist von der messianischen Idee bewegt, die Abhaltung ‚freier und demokratischer Wahlen‘ sei das Allheilmittel, um nahezu alle politischen Probleme dieser Welt zu lösen“ und diene als „Angelpunkt der amerikanischen Diplomatie im Nahen Osten“. Auf amerikanischen Druck hin sei die Forderung nach freien und demokratischen Wahlen in die *Road Map* aufgenommen worden. „Noch nicht einmal die riesigen Erfolge der Islamisten in solchen Ländern wie Algerien, der Türkei, Ägypten, Libyen und Iran und sogar im amerikanisch besetzten Irak konnten den Glauben der amerikanischen Regierung an die Richtigkeit des eingeschlagenen Wegs erschüttern“.³⁴

SWOP und das Nahostinstitut entfernten sich damit von der von Putin kurz nach den Parlamentswahlen in den Palästinensergebieten festgelegten Position. „In der Politik ist die Zerstörung von Brücken oft der einfachste Weg“, leitete er seine Festlegung ein. „Dieser führt aber auch in eine Sackgasse. Dies ist der Grund, nachdem wir das Verhalten jeder am Konflikt beteiligten Seiten analysiert haben, uns entschlossen haben, *anstatt uns zu beeilen, diese oder jene Organisation als eine terroristische Organisation zu bezeichnen*, wir versuchen würden, mit all den Organisationen zusammenzuarbeiten, die daran beteiligt sind, an dem Prozess teilzunehmen, dieser so unruhigen Teil der Welt ein friedliches Leben zu ermöglichen. *Aus genau diesem Grund betrachten wir Hamas nicht als eine terroristische Organisation. Heute müssen wir anerkennen, dass Hamas im palästinensischen Autonomiegebiet durch demokratische und legitime Wahlen and die Macht gekommen ist, und wir müssen die Wahl des palästinensischen Volkes respektieren.*“ Infolgedessen sei es sinnvoll, die Kontakte zu Hamas „aufrecht zu erhalten und die *Führung dieser Organisation bald nach Moskau einzuladen*“. Mit diesem Schritt, wie er (und später das Außenministerium) erläuterte, rücke Russland *nicht* von seiner Verantwortung und Zusammenarbeit im Rahmen des „Quartetts“ zur Lösung des Nahostproblems ab. Es verbessere die Chancen, „nach genau der Art von Lösungen zu suchen, auf die ich hingewiesen habe“.³⁵

Putins Position hatte bereits Tradition, denn, wie er richtig sagte, „hat das russische Außenministerium die Hamas niemals als terroristische Organisation anerkannt.“³⁶ Dies wurde

³³ Rossija i «Rasširennij Bližnij Vostok» [Russland und der "erweiterte Nahe Osten"], in: Rossija v global'noj politike (Moskau), März 2006.

³⁴ Aleks Epštejn, Ešče odna islamskaja revoljucija: Izrail', PNA i Chamas posle vtorich palestinskich vyborov [Noch eine islamische Revolution: Israel, die Palästinensische Autonomiebehörde und Hamas nach den zweiten palästinensischen Wahlen], Studien des Nahostinstituts, 30.1.2006 <http://www.iimes.ru/rus/frame_stat.html>.

³⁵ Putin am 9.2.2006 auf der Pressekonferenz in Madrid zum Abschluss seiner Gespräche mit dem spanischen Regierungschef Zapatero <http://www.kremlin.ru/eng/speeches/2006/02/09/1429_type82912type82914type82915_101421.shtml>. Hervorhebungen nicht im Original.

³⁶ Auf der jährlichen Pressekonferenz in Moskau am 31.1.2006 [wie Fn. 29].

während der militärischen Auseinandersetzungen zwischen Israel und der Hizbullah im Südlibanon im Juli 2006 bestätigt, als die russische Regierungszeitung eine Liste der offiziell als „terroristisch“ geltenden Organisationen veröffentlichte, deren Tätigkeit auf russischem Boden untersagt wird. Unter den insgesamt siebzehn Organisationen und Bewegungen befanden sich zwar solche international tätigen Netzwerke wie Al Qaida, die Taliban, Dschamat-i-Islami, Al-Dschihad, Asbat al-Ansar und die Muslimische Bruderschaft. Die unter anderem von den USA und Israel als terroristisch eingestufte Hizbullah und die von diesen Ländern sowie der EU als Terrororganisation bezeichnete Hamas fehlten allerdings auf der Liste. Der Chef der Abteilung für den Kampf gegen den internationalen Terrorismus beim Inlandsgeheimdienst FSB begründete dies damit, dass nur solche Organisationen als terroristisch eingestuft werden, welche erstens mit Waffengewalt versuchten, die verfassungsmäßige Ordnung in Russland zu beseitigen, und zweitens, welche mit ungesetzlichen bewaffneten Formationen anderer extremistischer Strukturen im Nordkaukasus in Verbindung ständen.³⁷

Putin und das Außenministerium vertraten auch den Standpunkt, dass eine Einstellung der Finanzhilfen an die palästinensische Autonomiebehörde den Aufbau demokratischer palästinensischer Strukturen schwäche. Im April 2006, zu einem Zeitpunkt also, als die EU und die USA die Palästinensische Autonomiebehörde mit einem Finanzboykott belegten, bot Außenminister Lawrow dem palästinensischen Präsidenten Abbas Hilfe an, ohne allerdings eine Summe zu nennen. Den Zahlungsstopp westlicher Geber bezeichnete er als einen Fehler. Die Hamas sei im Januar in demokratischen Wahlen an die Macht gekommen, sagte er. Russland werde daher seine Hilfen nicht einstellen, verlange aber von der Hamas, die Forderungen internationaler Vermittler zu erfüllen. „Aber damit dies passiert, müssen wir mit der Hamas zusammenarbeiten und sie nicht boykottieren.“³⁸

Wie dieser Standpunkt unterstreicht, wäre es verfehlt anzunehmen, dass sich die russische Haltung zu Hamas oder zum Islamischen Jihad (*ceteribus paribus* zur Hizbullah) nur an der Frage ausrichte, ob diese radikal-islamistischen Organisationen terroristische Aktionen in Russland unternehmen oder unterstützen. Sie orientiert sich vielmehr daran, welche *politischen Zielsetzungen* diese verfolgen und wie groß ihr *Einfluss* in den Palästinensergebieten (beziehungsweise im Libanon) ist. Aufgrund dieser Orientierungspunkte stellten die palästinensischen Präsidentschaftswahlen vom Januar 2005 einen Einschnitt in der russischen Haltung zur Hamas dar, möglicherweise – und im Licht der späteren Divergenzen zwischen der russischen und der EU-Position paradoxerweise – sogar angestoßen durch den Chef der EU-Beobachtermission bei den Wahlen, Michel Rocard. Dieser soll sich nach seiner Rückkehr nach Brüssel dafür ausgesprochen haben, mit der Hamas Kontakt aufzunehmen. Tatsächlich wurde dieser über den Chef der russischen diplomatischen Repräsentation in Palästina, Alexei Pogodin, hergestellt.³⁹ Ein für alle sichtbares Anzeichen der veränderten Haltung war ein Interview des staatlichen russischen Fernsehkanals „Rossija“ mit einem der Hamas-Führer,

³⁷ Timofej Borisov, 17 osobo opasnych [17 besonders gefährliche (Organisationen)], in: Rossijskaja gazeta (Integrum online), 28.7.2006. Rechtlich gesehen bestimmt der Generalstaatsanwalt der Russischen Föderation, wer auf die Liste kommt.

³⁸ Iran und Russland bieten Finanzhilfen, in: FAZ.net, 18.4.2006. Die anderen drei Mitglieder des „Quartetts“ schlossen sich im Mai 2006 dem russischen Schritt an.

³⁹ Siehe die detaillierte Darstellung und Analyse von Michel Elbaz / Sami Rosen / Pavel Simonov, Russia is Ready for Dialogue with Hamas, in: Axis Information and Analysis, 2.2.2006 <<http://www.axisglobe.com/article.asp?article=642>>.

Mahmud as-Sachar, am 31. August 2005 – eine delikate Angelegenheit auch deswegen, weil das russische Außenministerium kurz zuvor der amerikanischen Fernsehgesellschaft ABC die Akkreditierung entzogen hatte, weil sie ein Interview mit dem tschetschenischen Terroristen Schamil Bassajew ausgestrahlt hatte.⁴⁰

Ebenso falsch wäre es aber auch zu folgern, dass Putin und Lawrow der Hamas eine Vorzugsstellung gegenüber der Fatah eingeräumt hätten. Jelzin und Putin betrachteten Jasir Arafat, den ersten Präsidenten Palästinas und Chef der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) sowie die Fatah als stärkste Fraktion dieser Organisation als die legitimen Vertreter palästinensischer Interessen.⁴¹ Nach dem Tod Arafats im November 2004 wurde sein Nachfolger im Amt als PLO-Vorsitzender und Chef der Autonomiebehörde, der ehemalige palästinensische Ministerpräsident Mahmud Abbas, Hauptansprechpartner des Kremls. Abbas hat in Moskau am Orientinstitut studiert und dort einen Doktorgrad in Geschichte (über den Zionismus) erworben. Ende Januar 2005, kurz nach seiner Wahl zum Präsidenten, reiste er für einen dreitägigen Besuch nach Moskau. Im Gegensatz zum Leiter der Hamas-Delegation, Haled Maschal, im März 2006 wurde er von Putin zu einem eineinhalbstündigen Gespräch empfangen und mit den freundlichen Worten bedacht, der Sieg seines Gastes in den Präsidentschaftswahlen sei ein Zeichen von „Kontinuität in der Politik, die in die Hände eines Mannes gefallen ist, der in unserem Lande gut bekannt ist.“⁴² Und im Rahmen seiner Nahost-Sondierungsmission im September 2006 besuchte Lawrow zwar – in dieser Reihenfolge – den Libanon, Syrien, Israel und Palästina und traf sich mit Abbas, nicht aber mit Regierungsgliedern der Hamas.⁴³

Bemüht man sich, die einzelnen Puzzlestücke der russischen Nah-/Mittelostpolitik zu einem Bild zusammenzusetzen, entsteht der Eindruck, dass der Kreml nicht den Vorstellungen und Ratschlägen des SWOP oder dieser oder jener Nahostexperten folgt, sondern denen des Doyens sowjetischer und russischer Nahostpolitik, Ewgenij Primakow.⁴⁴ Seiner Ansicht nach

⁴⁰ Jurij Politov, Rossijskij gosudarstvennyj telekanal dal slovo terroristu [Ein russischer staatlicher Fernsehkanal gab einem Terroristen das Wort], in: Izvestija, 31.8.2005, S. 3; Čem RTR otlišaetsja ot ABC? Rossijskij gosudarstvennyj telekanal predostavil tribunu terroristu [Worin unterscheidet sich RTR von ABC? Ein russischer staatlicher Fernsehkanal bot einem Terroristen eine Tribüne], in: Centr ékstremaal'noj žurnalistiki (Integrum-Datenbank), 1.9.2005.

⁴¹ Zu den Beziehungen zwischen Moskau und der PLO in der Jelzin-Ära siehe Aleksandr Bovin, 5 let sredi evreev i midovcev, ili Izrail' iz okna rossijskogo posol'stva (iz dnevnika) [5 Jahre unter Juden und Außenamtsmitarbeitern, oder Blick auf Israel aus dem Fenster der russischen Botschaft (aus einem Tagebuch)], Moskau (Zacharov Verlag), 2000. Bovin war der erste russische Botschafter in Tel Aviv (1991-1997).

⁴² Ljudmila Romanova / Nadežda Kevorkova, „Na storone Palestiny“ [„Auf der Seite Palästinas“], in: Gazeta 1.2.2005; Vladislav Vorob'ev, KontrAbbas dlja „kvarteta“ [Ein KontrAbbas für das „Quartett“], in: Rossijskaja gazeta, 1.2.2005.

⁴³ Vladislav Vorob'ev, Ulybka Livni ne obradovala Sergeja Lavrova [Frau Livnis Lächeln hat Sergej Lawrow nicht erfreut], in: Rossijskaja gazeta, 9.9.2006.

⁴⁴ Primakow hat Wirtschaftswissenschaften und Orientalistik studiert. In den 60er und 70er Jahren war er Nah-/Mittelost-Korrespondent der „Prawda“, was ohne KGB-Mitgliedschaft oder enge Anbindung an den Geheimdienst praktisch unmöglich war. Später wurde er Direktor des Orient-Instituts der Akademie der Wissenschaften sowie Chef der Auslandsaufklärung (SWR) des russischen Gemeindienstes. Hier galt er als führender Kopf der „Arabisten“ genannten Fraktion, die z.B. während des Kuwait-Krieges für eine zumindest indirekte Unterstützung des Irak eintrat; Primakow wurden beste Beziehungen zu dessen Präsidenten Saddam Hussein nachgesagt. Als Sondergesandter Jelzins bemühte er sich (vergeblich), Saddam Hussein vor Beginn der US-Bodenoffensive zum Einlenken zu bewegen. 1996 wurde er Außen- und 1998 Premierminister. Heute ist er Präsident der russischen Industrie- und Handelskammer.

ist oder der israelisch-arabische Konflikt im Libanon wieder „hochgekocht“. Die Möglichkeiten für eine Lösung seien allerdings keineswegs verbaut, wenn man von bestimmten Realitäten ausginge. Dazu gehörten:

„*Erstens*: Die Entwicklungen zeigen, dass Israel nicht in der Lage ist, seine Ziele mit militärischen Mitteln zu erreichen. Israel verdient wegen seiner Entschlossenheit, seine Bürger zu schützen, nur Beifall, aber es hat sich für Gewaltanwendung in großem Stil als Mittel zur Befreiung seiner Soldaten entschieden. Damit ist es gescheitert.

Zweitens: Die Entwicklungen zeigen, dass Israel seine Staatsgrenzen nicht einseitig und ohne Verhandlungen festlegen kann, was das Ziel von Sharon und Olmert war. Und auch die Annexion der besetzten Territorien kommt als Alternative zu dieser einseitigen Festlegung der Grenzen nicht in Frage. Israel würde in diesem Falle aufhören, ein jüdischer Staat zu sein, da der arabische Teil der Bevölkerung mit der Zeit zahlenmäßig stärker wird als der Rest.

Drittens: Die Entwicklungen zeigen, dass Israels Sicherheit nicht ohne eine umfassende Lösung des Konflikts gewährleistet werden kann. Der gescheiterte Versuch, den Libanon zu destabilisieren, hat es umso deutlicher gemacht, dass es notwendig ist, mit Syrien zu sprechen und ihm die Golan-Höhen zurückzugeben. Selbst ein Mitglied der israelischen Regierung räumt das jetzt öffentlich ein.

Viertens: Wenn der Nahostkonflikt nicht gelöst wird, dann wird er durch den iranischen Faktor immer gefährlicher für die beteiligten Parteien, einschließlich der USA.

Fünftens: Man darf vermuten, dass dies nicht der einzige Grund ist, warum die USA ein besonderes Interesse an einer Lösung des Nahostkonflikts haben (die ohne die USA kaum möglich ist). Die bevorstehende Wahl ist ein Faktor, der natürlich mit in Betracht gezogen werden muss, aber ... dieses Interesse gründet sich auf die Tatsache, dass sich die USA im Irak festgefahren haben, was auf Kosten ihres Ansehens in der arabischen Welt geht. Eine Lösung des Nahostkonflikts könnte Amerika für die Verluste in der Region entschädigen.

Sechstens: Die jetzt Gestalt annehmende multipolare Welt macht Europa, China und Indien wichtiger als je zuvor und stärkt ihre Möglichkeiten, auf die Situation Einfluss zu nehmen.

Alle diese Probleme sind natürlich kompliziert, aber sie sind nicht unüberwindlich. *Die Grenzen*: Sie können durch Anpassung der Waffenstillstandslinien oder durch Gebietsaustausch festgelegt werden. *Flüchtlinge*: Das Recht auf Rückkehr in die früheren Wohnorte muss nicht heißen, dass alle zurückgehen wollen. Viele von ihnen würden sich für die finanzielle Hilfe entscheiden, die es ihnen ermöglicht, sich im Palästinensergebiet oder in einem anderen arabischen Land niederzulassen. *Jerusalem*: Präsident Clinton hat einmal vorgeschlagen, Jerusalem in zwei Teile aufzuteilen: einen israelischen und einen palästinensischen.

Das Vermittlerquartett und andere Beteiligte müssten einen Kompromissplan ausarbeiten und dessen Annahme durch die Konfliktparteien verlangen. Alle diese Ideen sollten von einer internationalen Konferenz unter Beteiligung Russlands, der USA, Europas und der Vereinten Nationen abgesegnet werden.“⁴⁵

⁴⁵ Primakov entwickelte diese Thesen bei der Vorstellung seines Buches *Konfidential'no: Bližnij Vostok na scene i za kulisami* [Vertraulich: Der Nahe Osten auf der Bühne und hinter den Kulissen], Moskau, 2006, das in dem der Regierung nahe stehenden Zeitungsverlag „Rossijskaja gazeta“ erschienen ist.. Siehe den Bericht dieser

Die Position, die Außenminister Lawrow im reaktivierten Nahost-Quartett Anfang Februar 2007 eingenommen hat, sind mit diesen Überlegungen Primakows kompatibel. Auch die russische Haltung und Politik gegenüber Syrien steht damit in Einklang.

Zeitung: Primakov na scene i za kulisami [Primakov auf der Bühne und hinter den Kulissen], in: Rossijskaja gazeta (Integrum-Datenbank), 5.9.2006.

Russisch-syrische Beziehungen

In den ersten fünf Jahren der Ära Putin blieb Syrien am Rande einer aktiveren russischen Nahostpolitik.⁴⁶ Als er in seiner Eigenschaft als amtierender Präsident im Februar 2000 dazu einen ersten Anlauf unternahm und ein Treffen der Multilateral Steering Group für den Friedensprozess nach Moskau einberief, weigerte sich Syrien, daran teilzunehmen. Auch Syriens damaliger Satellit Libanon ging auf die russische Initiative nicht ein. Als Begründung für den Boykott lieferte Damaskus das Argument, ehe es sich am Verhandlungsprozess beteiligen könne, müsse Israel die Golan-Höhen räumen.

Die unterschiedliche Betrachtungsweise des arabisch-israelischen Konflikts kam auch im März 2002 zum Ausdruck, als Russland zusammen mit dreizehn anderen Mitgliedern des VN-Sicherheitsrats für die Resolution 1397 stimmte, Syrien sich aber der Stimme enthielt. Der wunde Punkt der Resolution war offensichtlich der Passus, in dem von der Vision von zwei Staaten, Israel und Palästina, die Rede ist, die „Seite an Seite innerhalb sicherer, [international] anerkannter Grenzen leben“.⁴⁷

Es gab noch andere Streitpunkte im Zeitraum 2000-2005. Einer davon waren die Schulden, die Syrien in der Sowjetära für den Kauf von Waffen angehäuft hatte – 13,4 Mrd. USD nach russischen Berechnungen, was nach dem damaligen desolaten Stand der russischen Finanzen eine erhebliche Summe darstellte. Damaskus traf allerdings keine Anstalten, dieses Geld zurückzuzahlen.

Ein weiterer, zum Teil damit verbundener Konfliktpunkt waren russische Waffenlieferungen. Als der syrische Verteidigungsminister Marschall Mustafa Tlas im Mai 2001 Moskau besuchte, ging es russischen Berichten zufolge nicht nur um Reparatur und Modernisierung des veralteten Arsenalen sowjetischer Waffen. Tlas brachte auch eine umfangreiche Shopping-Liste für den Kauf moderner Waffen mit. Darauf stand so ziemlich alles, was Russland zu bieten hatte: S-300 PMU-1, Buk-M1 und Tor-M1 Raketenabwehrwaffen, Iskander-E Boden-Boden-Raketen, Su-30 Kampfflugzeuge, MiG-25 RE Aufklärungsflugzeuge, Mi-35 und Ka-52 Kampfhubschrauber und Molnija Raketenschnellboote. Der Gesamtumfang geplanter Rüstungskäufe soll mehr als 1 Mrd. USD betragen haben.⁴⁸

Die Geheimniskrämerei sowohl auf russischer, als auch auf syrischer Seite erlaubt es nicht, ein klares Bild über Art und Umfang der militärischen Zusammenarbeit und Rüstungsgeschäfte zu gewinnen. In Anbetracht der damals ungeklärten Schuldenfrage und politischer Bedenken sowie unabhängiger Angaben ist offensichtlich, dass der syrische Wunschzettel (so weit es ihn überhaupt gab) im Papierkorb der russischen Regierung landete.⁴⁹

⁴⁶ Zur Entwicklung der Beziehungen zwischen Russland und Syrien, wie überhaupt zur russischen Nahostpolitik, gibt es praktisch keine westliche wissenschaftliche Literatur. Eine Ausnahme bildet Mark N. Katz, *Putin's Foreign Policy Toward Syria*, in: *Middle East Review of International Affairs*, Vol. 10. No. 1 (März 2006).

⁴⁷ U.N. Security Council Resolution 1397, in <<http://www.state.gov/p/nea/rt/11134.htm>>.

⁴⁸ Ivan *Safronov*, *Moskva ne ostavit Damask bez oružija* [Moskau wird Damaskus nicht unbewaffnet lassen], in: *Kommersant* (Integrum-Datenbank), 25.5.2001.

⁴⁹ Zu Schätzungen über russische Waffenlieferungen an Syrien siehe Paul *Rivlin*, *The Russian Economy and Arms Exports to the Middle East*, Center for Strategic Studies, Tel Aviv University, Memorandum No. 79, No-

Aus diesem Kontext lässt sich ableiten: Unter Bezugnahme auf mehr oder weniger glaubwürdige Quellen entstehen immer wieder Berichte über geplante russische Waffenlieferungen, die sich entweder als falsch oder hinsichtlich Quantität und Qualität als übertrieben herausstellen.

Dieses für die russisch-syrischen Militär- und Rüstungsbeziehungen typische Aktions- und Reaktionsmuster wiederholte sich im Jahre 2002. Dieses Mal ging es um tragbare Flugabwehrraketen, die Syrien von Russland beziehen wollte. Bei seinem Besuch in Moskau im April 2002 brachte der israelische Premier Ariel Scharon dieses Problem zur Sprache, wobei sich Putin der Sicht seines Besuchers angeschlossen haben soll, die Waffe könnte in die Hände der Hizbullah fallen. „Russland wird niemals Israels Feinden helfen,“ soll Putin dem israelischen Premier versichert haben.⁵⁰

Derartige Zusicherungen sind Teil der oben beschriebenen neuen russischen Haltung der „Ausgewogenheit“ im arabisch-israelischen Konflikt, die mal zugunsten der einen, mal zugunsten der anderen Seite ausschlagen kann. In einer Phase zunehmender internationaler Isolierung des Regimes Bashar Assads schlug sie eher zugunsten Israels aus: Als der VN-Sicherheitsrat im September 2004 Resolution 1559 verabschiedete, in welcher der Abzug der syrischen Truppen aus dem Libanon gefordert wurde, stimmte Russland zwar nicht dagegen, enthielt sich aber der Stimme.⁵¹

Im Januar 2005 schien sich die Waage der „ausgewogenen“ Haltung allerdings eher zugunsten Syriens zu neigen. Der Besuch Bashar Assad in Moskau bot dazu den Anlass. Im Vorfeld des Besuchs wurde Russland unterstellt, es plane den Verkauf von Iskander-E-Raketen. Dieser Schritt wäre nicht nur im Verhältnis zu arabischen Staaten, sondern weltweit für die russische Waffenexportpolitik präzedenzlos gewesen. Es hätte eine neue militärische Situation im Nahen Osten geschaffen, denn bei dieser Waffe handelt es sich um eine aus der sowjetischen SS-20 Oka Mittelstreckenrakete entwickelte, moderne, treffsichere ballistische Rakete für den Einsatz gegen Bodenziele mit einer Reichweite von 280 km. Diese liegt gerade unterhalb der 300 km, welche die Iskander unter die internationalen Kontrollbestimmungen für den Export ballistischer Raketen (MTCR) fallen ließe, ist also praktisch für den Export „maßgeschneidert“. Das Dementi, das Verteidigungsminister Iwanow am 13. Januar in Washington anlässlich der Vorbereitungen zum russisch-amerikanischen Gipfel in Bratislava gab, konnte als zwielichtig angesehen werden: „Es finden keine Verhandlungen mit Syrien [über die Iskander] statt“, sagte er. Nach einer Pause fügte er aber hinzu, entsprechende Verhandlungen könnten in naher Zukunft stattfinden, denn „diese Raketen unterliegen keinen

vember 2005, S. 35. Für die Jahre 2002 und 2003 wird dort der Umfang der russischen Waffenlieferungen unter Berufung auf SIPRI-Quellen mit jeweils 21 Mio. USD angegeben. Siemon Wezeman von SIPRI hat in einem Briefwechsel mit dem Autor (H.A.) das Volumen für die darauf folgenden Jahre als nicht wesentlich höher veranschlagt.

⁵⁰ So jedenfalls wurde Putin in einer russischen Zeitung unter Berufung auf israelische Quellen zitiert: Zachar Gel'man, Šarona ugostili košernym obedom [Sharon wurde ein koscheres Mittagessen serviert], in: Rossijskaja gazeta (Integrum-Datenbank), 2.10.2002. Auf die Entwicklung der bilateralen Beziehungen zwischen Russland und Israel wird unten gesondert eingegangen.

⁵¹ Katz, Putin's Foreign Policy Toward Syria [wie Fn. 46].

Beschränkungen oder Verpflichtungen.“⁵² Allerdings ist im höchsten Grade zweifelhaft, dass der Kreml tatsächlich je ernsthaft erwogen hat, Syrien diese Waffe zur Verfügung zu stellen.

Die Kontroversen über Waffenlieferungen verschoben sich daraufhin auf die S-18 Igla. Bei dieser Waffe handelt es sich um ein tragbares, von einem Mann bedienbares System (MANPADS), das gegen Flugzeuge, aber auch gegen Hubschrauber, Drohnen und Marschflugkörper wirksam ist.⁵³ Nach vor der Öffentlichkeit abgeschirmten Gesprächen zwischen amerikanischen, israelischen und russischen Regierungsstellen wurde dieses Problem aus der Welt geschafft. Statt tragbaren MANPADS stimmten Washington und Jerusalem einem (etwas faulen) Kompromiss zu, demzufolge Russland das Strelez-System liefern würde. Dies besteht aus vier in einem System integrierten Igla-Raketen, die auf einen Schützenpanzer montiert sind. Theoretisch könnten die Igla-Raketen von ihrer Verankerung gelöst und einzeln eingesetzt werden. Aufgrund der Tatsache jedoch, dass die Strelez ein integriertes Ziel- und Leitsystem hat, würde die Zielgenauigkeit der Raketen erheblich leiden. Nach unabhängigen russischen Schätzungen betrug der Wert der vereinbarten Waffenlieferungen zwischen 90 und 100 Mio. USD.⁵⁴ Putin bestätigte die Existenz einer entsprechenden Vereinbarung und nannte auch einen angeblichen Grund dafür: Israelische Flugzeuge würden nicht mehr in der Lage sein, den Präsidentenpalast in Damaskus zu überfliegen.⁵⁵

Auch nach dem Krieg im Libanon, beim Besuch Bashar Assads in Moskau im Dezember 2006 ging es wieder um Waffen. Dieses Mal soll Syrien auf die Modernisierung sowohl der Luftabwehr als auch der Luftwaffe gedrängt haben. Auf seiner Shopping-Liste standen angeblich MiG-29 Kampfflugzeuge der neuesten Version und MiG-31 Abfangjäger, die Modernisierung der in der Sowjetära gelieferten MiG-21, Mig-23 und MiG-29 Kampfflugzeuge, wiederum das S-300 Luft- und Raketenabwehrsystem und die Modernisierung von Radarsystemen. Angeblich wurde ein Verhandlungsergebnis über rüstungstechnische Zusammenarbeit und Waffenlieferungen erzielt.⁵⁶ Sollte dies zutreffen, bleiben die Einzelheiten geheim..

Russischen Berichten zufolge gibt es ein weiteres Engagement Russlands im militärischen Bereich. Russland habe mit „langfristig konzipierten“ Arbeiten“ zur Vertiefung der syrischen Häfen Tartus und Latakia begonnen. Laut Angaben aus dem russischen Verteidigungsministerium soll das Ziel des Hafenausbaus sein, innerhalb von drei Jahren eine unter Führung des Raketenkreuzers „Moskau“ stehende Flotille ins Mittelmeer zu senden, die dann aber nicht wie bisher nur episodisch, sondern permanent dort stationiert sein würde. Die beiden syrischen Häfen würden als russische Marinebasis genutzt und mit modernen Flugabwehrsystemen gegen Luftangriffe geschützt werden. Zu den Aufgaben der Flotille würde es nicht nur

⁵² „Igla“ bez pravil [„Nadel“ ohne Regeln bzw. assoziativ: „Spiel ohne Regeln“ (igla – Nadel; igra – Spiel)], in: „Kommersant“ (Internet-Ausgabe), 12.01.2005.

⁵³ MANPADS, engl. Man-Portable Air-Defense System. Igla, dtsh.: Nadel.

⁵⁴ So CAST-Direktor Ruslan Puchow in einem Radio-Interview; Echo Moskvyy (Integrum-Datenbank), 16.2.2005.

⁵⁵ In einem Interview mit der Jerusalem Post; Putin: Russian-Syrian Missile Deal Completed, in: Jerusalem Post (Internet-Ausgabe), 21.4.2006. Bezeichnend für die russisch-syrische Geheimniskrämerei in Militärfragen ist die Tatsache, dass die Vereinbarung zwar offensichtlich während des Assad-Besuches getroffen, zu diesem Zeitpunkt aber nicht bekannt gegeben wurde.

⁵⁶ Sirija moderniziruet svoi VVS s pomošč'ju Rossii [Syrien modernisiert seine Luftstreitkräfte mit russischer Hilfe], unter Berufung auf ITAR-TASS, in: Oborona.ru, 16.1.2007 <<http://www.oborona.ru/tnews/?id=3005074>>.

gehören, ein Bindeglied zwischen der russischen Nord- und Schwarzmeerflotte herzustellen und effektiver an der NATO-Operation „Active Endeavor“ teilzunehmen, sondern auch Russlands „Position im Nahen Osten zu stärken“ und die „Sicherheit Syriens zu gewährleisten.“⁵⁷ Auch was aus diesen tatsächlichen oder angeblichen Plänen wird, ist zweifelhaft. Zumindest hat sich die russische Beteiligung an Operation Active Endeavor erledigt.⁵⁸

Ein wichtiger Teil der anlässlich des Assad-Besuchs in Moskau im Januar 2005 getroffenen Vereinbarungen war wirtschaftlicher Natur: Syrien wurden 73% seiner Schulden gegenüber Russland in Höhe von 13,4 Mrd. USD erlassen. Der russische Finanzminister, Alexej Kudrin, gab bekannt, Syrien brauche lediglich 1,5 Mrd. USD über einen Zeitraum von 10 Jahren in bar zurückzuzahlen. Der Rest könne und solle in Gemeinschaftsprojekte investiert werden.⁵⁹ Assad schlug Putin eine Zusammenarbeit bei der Exploration und Produktion von Erdöl und Erdgas sowie dem Bau von Öl- und Gasleitungen aus dem Irak über syrisches Territorium ans Mittelmeer vor – ein Vorschlag, der allerdings weder mit den USA noch mit der irakischen Regierung abgesprochen war.⁶⁰ Nicht um Utopien, sondern um reale Projekte handelt es sich allerdings bei dem im März 2005 zwischen dem russischen Ölkonzern Tatneft und der syrischen staatlichen Ölgesellschaft unterzeichneten Vertrag über die gemeinsame Ausbeutung von Öl- und Gasvorkommen.⁶¹ Im Dezember wurden drei weitere Verträge abgeschlossen, zwei zwischen der Gasprom-Tochter Strojtransgas und der staatlichen syrischen Gasgesellschaft in Höhe von 370 Mio. USD, der dritte zwischen der russischen Investmentholding Credit Line und dem syrischen Ministerium für Öl und Mineralressourcen in Höhe von 2,7 Mrd. USD. Die Verträge sehen die Förderung von Erdgas sowie den Bau von Gas- und Ölaufbereitungsanlagen und Pipelines bis zum Jahre 2010 vor.⁶²

Welche Bedeutung haben die zwischen Russland und Syrien scheinbar oder tatsächlich geschlossenen Vereinbarungen und Verträge im militärischen und wirtschaftlichen Bereich?

⁵⁷ Sirijnaja stavka. Rossija beret pod ochranu glavnogo bližnevostočnogo sojuznika [Syrischer (assoziativ: serienmäßiger) Einsatz. Russland beschützt seinen nahöstlichen Hauptverbündeten], in Kommersant“ (Internet-Ausgabe), 2.6.2006.

⁵⁸ Nach jahrelanger Vorbereitung nahm eine Fregatte, die „Pitlivy“, an der Operation Active Endeavor im Jahre 2006 teil, allerdings nur vier Wochen lang. Dann wurde die Beteiligung eingestellt. Einzelheiten bei Hannes Adomeit, Inside or Outside: Russia's Policies Towards NATO, Paper Delivered to the Annual Conference of the Centre for Russian Studies at the Norwegian Institute of International Affairs (NUPI) on "The Multilateral Dimension in Russian Foreign Policy," Oslo, October 12-13, 2006, Revised December 20, 2006.

⁵⁹ Aleksandr Samochotkin / Elena Suponina, 10-milliardnyj podarok Bašaru Asadu [Ein Zehnmilliarden-Geschenk für Bashar Assad], in: Vremja novostej (Integrum-Datenbank), 26.1.2005.

⁶⁰ Bashar Assad in einem Interview mit der Regierungszeitung Rossijskaja gazeta (Integrum-Datenbank), 28.01.2005. In Anbetracht der Situation im Irak mutete dieser Vorschlag utopisch an. Dies betrifft auch ein zwischen Syrien und Iran Mitte März 2006 geschlossenes Abkommen, eine Ölpipeline von Iran über Irak und Syrien ans Mittelmeer zu führen; Syria, Iran to set up oil pipeline across Iraq, in: MENAFN.com, 12.3.2006.

⁶¹ Im Juli 2005 wurden die gemeinsamen Vorhaben, die Russland und Syrien auf dem Gebiet von Erdöl und Gas auf syrischem Territorium in Angriff nehmen wollten, auf 1,5 Mrd. US-Dollar geschätzt. Angaben laut dem Kovorsitzenden des russisch-syrischen Businessrates, Dmitrij Pumpjanskij, auf der 4. Tagung dieses Gremiums in Moskau; Gemeinsame Projekte von Russland und Syrien in der Öl- und Gaswirtschaft für 1,5 Milliarden US-Dollar, in: Russland.ru (online), 18.7.2005.

⁶² Rossija i Sirija dogovorilis' o sovместnom stroitel'stve NPZ i neftechničeskogo kompleksa [Russland und Syrien haben den gemeinsamen Bau einer Ölraffinerie und eines erdöltechnischen Komplexes vereinbart], Itar-Tass (russ.), 27.12.2005 und Sirija podpisala soglašenje s rossijskoj kompaniej o stroitel'stve neftepererabatyvuščego kompleksa [Syrien hat mit einer russischen Gesellschaft ein Abkommen über den Bau eines Ölverarbeitungskomplexes unterzeichnet], in: Itar-Tass, 28.12.2005.

Und wie ordnen sie sich in die russische Außenpolitik allgemein und die Nah- und Mittelostpolitik des Kremls speziell ein?

Im Kern angelegt, aber nicht im selben Umfang wie im März 2006 bei Putins Besuch in Algerien gelungen, wird auch in Syrien die Strategie des Kreml deutlich, drei Trümpfe gleichzeitig ins Spiel zu bringen, erstens, die Auslandsschulden ehemaliger Sowjetklienten, zweitens, moderne Waffen und militärische Ausrüstung und drittens, Kapital und Know-how des „strategischen Sektors“ Öl und Gas. Im algerischen Fall stachen sämtliche Trümpfe mit großem Gewinn: Im Austausch gegen die Abschreibung der Schulden in Höhe von 4,7 Mrd. USD, die Algerien (wie Damaskus) vermutlich ohnehin nie in bar beglichen hätte, kauft Algerien russische Waffen in Höhe von 7,5 Milliarden Dollar. Dadurch kann dieses Land praktisch eine umfassende Neuaustrüstung seiner Streitkräfte vornehmen. Zum Nutzen des russischen militärisch-industriellen Komplexes wurde Abdelaziz Bouteflika also das zugestanden, was die Assads vergeblich gefordert hatten: Moderne Waffen aller Kategorien, einschließlich MiG-29 SMT und Su-30 MKI und Jak-130 Übungs- und Kampfflugzeuge, T-90S Kampfpanzer, Tunguska-M1 Flugabwehrgeschütze, S-300 PMU-2 Flugabwehrraketen, Metis sowie Kornet Panzerabwehrraketen und die Modernisierung algerischer Panzer und Kriegsschiffe. Algerien revanchiert sich für dieses Waffengeschäft mit Konzessionen im wirtschaftlichen Bereich, angefangen vom exklusiven Zugang, den es russischen Konzernen bei der Entwicklung der algerischen Öl- und Gasfelder einräumt, bis hin zur Mitbeteiligung Gasproms an Gaslieferungen nach Frankreich.⁶³

Im syrischen Fall stechen die Trümpfe ebenfalls, nur der Gewinn ist geringer. Politische Gründe sind dafür maßgeblich: Russland hält es für opportun, auf die angespannte Lage im arabisch-israelischen Konflikt Rücksicht zu nehmen und schränkt seine Waffenlieferungen quantitativ und qualitativ ein. Entsprechend sind die Konzessionen, die Assad bereit ist, den russischen Öl- und Gasfirmen einzuräumen, weniger bedeutsam als die Bouteflikas.

Insgesamt ist festzuhalten: Der Stellenwert der Beziehungen zu Syrien in der russischen Politik im Nahen und Mittleren Osten ist relativ gering. Das Handelsvolumen fällt mit wenig mehr als 200 Mio. USD nicht sonderlich groß ins Gewicht. Der Wert der Waffenlieferungen ist für Russland ebenfalls geringfügig, möglicherweise sogar schon in diese Summe mit einbezogen. Hinsichtlich der politischen Fragen ist erkennbar, dass die Lösung des syrisch-israelischen und arabisch-israelisch Konflikts für den Kreml nicht im Vordergrund der Beziehungen steht. Kritik an derartiger Prioritätensetzung wird mit dem Argument begegnet, die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Syrien begünstige moderate, reformerische Entwicklungen. Dies hat Primakow auf dem Rat für russisch-syrische Geschäftsbeziehungen in Moskau mit den Worten unterstrichen: „Der Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen unterstützt auch den politischen Prozess.“⁶⁴ Eine von westlichen Beobachtern im Zusammenhang mit dem Assad-Besuch im Januar 2005 diagnostizierte „dramatische Verbesserung“ der Beziehungen hat

⁶³ "Gazprom" zajdet v Evropu c juga ["Gasprom" kommt nach Europa von Süden], in: Kommersant" (Integrum-Datenbank); Otnošenija s osnovnymi vnešnetorgovymi partnerami [Die Beziehungen mit den hauptsächlichsten Außenhandelspartnern], in: Makroekonomičeskij obzor (Integrum-Datenbank), 20.03.2006; Besprečedentnaja sdelka [Ein präzedenzloses Geschäft], in: Voenno-promyšlennyj kur'er, 15.3.2006, S. 10.

⁶⁴ Ewgenij Primakow in seiner Eigenschaft als Leiter der russischen Industrie- und Handelskammer auf der 4. Tagung des russisch-syrischen Businessrates im Juli 2005; Gemeinsame Projekte von Russland und Syrien [wie Fn. 61]. Primakow fügte allerdings hinzu: „Konkret stellt sich der Rat jedoch nicht das Ziel, den Konflikt zu lösen“

nicht stattgefunden.⁶⁵ Schon zwei Monate später neigte sich die Wagschale wieder zugunsten der USA und Israels und ihrer europäischen Verbündeten mit Moskaus Einschwenken auf die Forderung nach der Ermordung Premierminister Rafiq Hariris, Syrien müsse unverzüglich aus dem Libanon abziehen. Vermutlich ist Putin die prekäre Schwäche des Assad-Regimes nicht verborgen geblieben und betrachtet dieses Regime mit einigem Misstrauen. Jedenfalls ist unter seiner Ägide die Zeit vorbei, in der arabische Führer Moskau in nahöstliche Abenteuer verwickeln könnten. Im Gegenteil: Jetzt warnt es diese vor unüberlegten Schritten, welche sich auch gegen russische Interessen richten könnten.⁶⁶ Die kritische Distanz zeigt sich auch darin, dass der russische Botschafter in Damaskus zwar schon im Januar 2001 ankündigt hat, Putin werde Syrien besuchen, es gehe nur noch um das genaue Datum, dieser Besuch aber immer noch nicht stattgefunden hat.⁶⁷

Die enge Verflechtung des israelisch-palästinensischen Konflikts mit der internationalen Politik sowie staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren – Israel, Syrien und Iran sowie Hamas, Hizbullah und Amal – zeigte sich besonders deutlich im Krieg im Libanon im Sommer 2006. Auch Russland gehört in vielfältiger Weise zu den Akteuren, und der Krieg kann gleichzeitig als Lehrbeispiel und Lackmustest für die russische Iran- und Nah-/Mittelostpolitik und Moskaus globalen Ordnungsanspruch betrachtet werden.

⁶⁵ So *Katz*, Putin's Foreign Policy Toward Syria [wie Fn. 46].

⁶⁶ Im Libanon-Krieg hat die russische Regierung Diplomaten zufolge Syrien aufgefordert, bei einem eventuellen Vergeltungsschlag auf Israel keine russischen Raketen einzusetzen. Russlands Vize-Außenminister Alexander Saltanow habe diese Botschaft in der zweiten Julihälfte an syrische Regierungsvertreter gesandt. Moskau: Syrien soll keine russischen Raketen auf Israel schießen, in: *Standard* (Internet-Ausgabe), 26.7.2006.

⁶⁷ Putin to visit Damascus, in: *ArabicNews.Com* <<http://www.arabicnews.com/ansub/Daily/Day/010122/2001012217.html>>. Wie oben erwähnt, besuchte der russische Präsident im April 2005 auf seiner Nahostreise dagegen Ägypten, die Palästinensergebiete – und Israel.

Krieg im Libanon – Hizbullah und Iran

„Wir werden an friedensschaffenden Operationen [im Südlibanon] nicht teilnehmen. Wir würden uns da nur verlieren und mit kleineren Staaten auf eine Stufe zu stellen – das ist unseriös.“ (Leonid Iwaschow.)⁶⁸

„In Erwartung einer ‘zweiten Runde’ des Konflikts [im Libanon], die praktisch unvermeidlich ist, macht es kaum Sinn, sich mit einer unerfüllbaren Mission zu befassen.“ (Jewgenij Satanowskij.)⁶⁹

„Als Teil der [UNIFIL] Friedenstruppe wären wir gezwungen gewesen, an Operationen auf libanesischem Territorium teilzunehmen. Das wäre eine Mine mit Zeitzünder gewesen, die unseren Einfluss zerstört hätte. Syrien ist schließlich unser Verbündeter, und die Entsendung von Truppen an die Grenze mit diesem Land hätte die diplomatischen Beziehungen kompliziert.“ (Wjatscheslaw Matusow.)⁷⁰

„Der Krieg im Libanon – das ist der erste israelisch-iranische Krieg.“ (Jewgenij Satanowskij.)⁷¹

Auslöser des Kriegs im Libanon war, wie erinnerlich, der Angriff der Hizbullah („Partei Gottes“) auf eine israelische Patrouille nahe der libanesischen Grenze und die Geiselnahme zweier israelischer Soldaten am 12. Juli 2006. Sie sollten, so die Erklärungen von Vertretern der Hizbullah, gegen drei Häftlinge in ausgetauscht werden. Dieser Zwischenfall löste – zusammen mit Raketen-Angriffen der Hizbullah auf Israel - eine massive militärische Offensive Israels im Libanon aus. Um die Haltung Russlands zu verstehen und zu bewerten, ist es vorerst notwendig, sich über die trilaterale Kooperation und Koordination zwischen der radikal-schiitischen Bewegung und Organisation, Iran und Syrien im Klaren zu sein. Das Ausmaß der Abhängigkeit der Hizbullah insbesondere von Iran mag umstritten sein, die Tatsache selbst jedoch nicht. Primär scheint es Iran zu sein, der die strategischen Ziele der Hizbullah definiert und dann mit Syrien abstimmt. So muss die Wahrscheinlichkeit, dass der Chef der Partei Gottes, Hassan Nasrallah, so einen wichtigen Schritt wie die Geiselnahme israelischer Soldaten ohne Absprache mit Teheran und Damaskus vorgenommen haben könnte, als sehr gering gelten. Denn wem könnte daran gelegen haben, eine Verschärfung der Situation im arabisch-israelischen Konflikt herbeizuführen? Sowohl Iran als auch Syrien sind bei der Beantwortung

⁶⁸ Stellungnahme gegenüber der Zeitung Kommersant“; Začem russkie idut? [Was suchen die Russen hier?], in: Kommersant“ (Internet-Ausgabe), 12.09.2006. General Iwaschow war bis 2001 Chef der Hauptabteilung für internationale militärische Zusammenarbeit im russischen Verteidigungsministerium, derzeit Vizepräsident der Akademie für Probleme der Geopolitik.

⁶⁹ Stellungnahme gegenüber der Zeitung „Moskovskij komsomolec“; Elena Pavlova/Andrej Jašlavskij, Rossija pomožet Livanu ustarevšim oborudovanijem [Russland hilft Libanon mit veralteten Ausrüstungen], in: Moskovskij komsomolec, 14.9.2006, S. 9. Satanowskij ist Direktor des Instituts für den Nahen Osten.

⁷⁰ Stellungnahme gegenüber der Zeitung Kommersant“; Začem russkie idut? [wie Fn. 68]. Matusow ist geschäftsführender Vorsitzender der Gesellschaft für Freundschaft mit arabischen Staaten.

⁷¹ In einem Interview mit Andrej Terechov, Na Bližnem Vostoke idet vojna novogo tipa [Im Nahen Osten findet ein Krieg neuen Typs statt], in: NVO (Internet-Ausgabe), 18.8.2006. (s. Fn. 69!)

dieser Frage als Hauptkandidaten zu nennen, vor allem aber *Iran*. Eine Verschärfung des Konflikts sollte wohl weniger dazu dienen, vom Atomstreit abzulenken, wie in westlichen Medien angenommen wurde, sondern eher, um den Vereinigten Staaten und den Europäern vor Augen zu führen, dass Iran nicht nur im Irak, sondern auch im israelisch-arabischen Konflikt eine destabilisierende Rolle spielen kann, dass Sanktionen die Situation in der gesamten Nah- und Mittelostregion verschärfen würden und friedliche Lösungen nur unter Einbeziehung des Iran gefunden werden können.

Auch *Syrien* erschien vermutlich eine Verschärfung des Konflikts mit Israel unter der Annahme vorteilhaft, es könnte nach dem Mordfall Rafik Hariris und dem erzwungenen Abzug seiner Truppen aus dem Libanon wieder größeren Einfluss auf die Geschicke dieses Landes nehmen. Wie nützlich die Hizbullah für Baschar al Assad sein kann, zeigte sich beispielsweise im Jahre 2005, als im Libanon hunderttausende Demonstranten den Abzug der syrischen Truppen verlangten und die Partei Gottes eine gigantische Gegendemonstration für Damaskus inszenierte.⁷²

Die Kooperation und Koordinierung politischer und militärischer Aktionen zwischen Iran, Syrien und der Hizbullah erstreckt sich auch auf die *Hamas*. Die Partei Gottes hat sich zunehmend bei der Ausbildung und Bewaffnung der Hamas engagiert – eine Tatsache, die durch Nasrallahs eigene Worte unterstrichen wird. Als Jordanien im Jahre 2001 drei Hizbullah-Mitglieder verhaftete, die versucht hatten, Katjuscha-Raketen ins Westjordanland West Bank zu schmuggeln, verteidigte Nasrallah diese Aktion mit den Worten, es sei „unsere Pflicht, von allen möglichen Orten Waffen an die Palästinenser zu senden“.⁷³

Die trilaterale Kooperation und Koordination geht auf die Gründung der Hizbullah im Jahr 1982 zurück, die im Zuge der israelischen Besetzung des Libanon bis Beirut erfolgte.⁷⁴ Geburtshelfer war der damalige iranische Botschafter in Syrien, Ali Akbar Mohtashemi, ein Hardliner und später Innenminister seines Landes. Trainiert und ausgerüstet wurde sie von Anfang an von iranischen Revolutionsgarden. Schon ein Jahr nach ihrer Gründung demonstrierte die Hizbullah ihre gefährliche Existenz mit Anschlägen auf die Hauptquartiere amerikanischer und französischer Friedenstruppen in Beirut, die fast 300 Tote forderten.⁷⁵ Nach der Zerschlagung der PLO und deren Vertreibung aus dem Libanon durch die israelischen Truppen setzte sich bei vielen Schiiten die Ansicht durch, dass nur die Hizbullah sei in der Lage sei, Schutz vor Israel und eine angemessene Machtposition im zersplitterten Land zu sichern. Außerdem konnte die Hizbullah im Südlibanon dank erheblicher Geldsummen aus Iran ein effizientes Sozialsystem aufbauen. In der Tat zeigen sich die Mullahs gegenüber der Hizbullah großzügig. Sie überweisen ihr pro Jahr (je nach Quelle) 100 bis 200 Millionen Dollar. Als der Bürgerkrieg 1990 endete, verweigerte die Hizbullah unter Hinweis auf die israelische Besetzung des Südlibanon die Entwaffnung ihrer Miliz. Einen wichtigen Erfolg schrieb sich die

⁷² Frank Jansen, Wer ist Hassan Nasrallah?, in: Tagesspiegel, 23.7.2006, S.2.

⁷³ Robin Wright, Inside the Mind of the Hezbollah, in: Washington Post (Internet-Ausgabe), 17.7.2006.

⁷⁴ Die Darstellung des Ursprungs und der politischen Entwicklung der Hizbullah und ihren Beziehungen zu Syrien und Iran stützt sich auf Frank Jansen, Wer ist Hassan Nasrallah? (wie Fn. 72), den umfangreichen „Hezbollah“-Eintrag in der Internet-Enzyklopedie „wikipedia“ <<http://en.wikipedia.org/wiki/Hezbollah>>, und Gary C. Gambill / Ziad K. Abdelnour, Hezbollah: Between Tehran and Damascus, in: Middle East Intelligence Bulletin; <http://www.meib.org/articles/0202_11.htm>.

⁷⁵ Die Hizbullah gilt als für den Anschlag verantwortlich, sie bestreitet allerdings ihre Urheberchaft.

Hizbullah schon im Jahre 2000 zu, als sich Israel zermürbt aus dem Südlibanon zurückzog. Im Jahre 1992 wurde Hassan Nasrallah auf Geheiß des iranischen Revolutionsführers Ali Chamenei Generalsekretär der Partei Gottes. Seit diesem Jahr sitzt die Partei auch im Parlament, und seit den Wahlen vom Juli 2005 ist sie mit zwei Ministern in der libanesischen Regierung vertreten.

Nach dem syrischen Rückzug aus dem Libanon im Jahre 2005 und dem Libanon-Krieg im darauf folgenden Jahr spielen Syrien und Iran bei der Logistik des Terrors vermutlich immer noch eine zentrale Rolle. Iranische Waffen werden nach Damaskus oder in die syrische Hafenstadt Latakia geflogen, von wo sie den Weg zur Hizbullah im Libanon finden.⁷⁶

Wie hat sich *Russland* zur Hizbullah und ihren Mentoren und Protektoren verhalten? Im Prinzip nicht anders als zu Hamas. Als die russische Regierungszeitung während des Libanon-Krieges eine Liste der offiziell als „terroristisch“ geltenden Organisationen veröffentlichte, deren Tätigkeit auf russischem Boden untersagt wird, fehlte die Hizbullah (ebenso wie die Hamas).⁷⁷ Putins Axiom, dass Russland sich bemühe, mit all den Organisationen zusammenzuarbeiten, die am Nahost-Friedensprozess beteiligt sind oder werden sollten, erstreckt sich auch auf die Hizbullah.⁷⁸ Bei dieser Organisation sind sich Russland und die EU auf zumindest offizieller Ebene einig, denn auch die EU führt die Hizbullah nicht als terroristische Organisation, allerdings deren Generalstabschef der Hizbullahmilizen, Imad Mughniyah, der in Brüssel wie in Tel Aviv und Washington als einer der gefährlichsten Gewalttäter der Welt und Schlüsselfigur im Dreieck Teheran, Damaskus und Beirut gilt.⁷⁹

Russische Truppen in den Libanon?

Während des Krieges wurde Putin die Frage gestellt, ob sich Russland, falls die VN dies beschließen sollten, an einer Friedensmission an der „libanesisch-israelischen und der palästinensisch-israelischen Grenze“ beteiligen werde. Im Gegensatz zu voreiligen Presseberichten erklärte Putin nicht eine entsprechende Bereitschaft Moskaus. Er sagte lediglich: Es gebe noch „keine Entscheidung des Sicherheitsrats zur Entsendung von friedensschaffenden Truppen“, und erst wenn es diese gebe, „würden wir *prüfen*, ob wir teilnehmen oder nicht“.⁸⁰

Im anschließenden Ringen um eine Resolution im Sicherheitsrat der VN stellte sich Russland auf die arabisch-iranische Seite. So bezeichnete Russlands VN-Botschafter Witalij Schurkin den ersten, von den USA und Frankreich ausgearbeiteten Resolutionsentwurf als „nutzlos“, weil er den Positionen Libanons und der Arabischen Liga nicht entspreche.⁸¹ Vor

⁷⁶ Pierre Heumann, Der Tausendsassa des Terrors, in: Die Weltwoche (Internet-Ausgabe), <<http://www.weltwoche.ch/artikel/?AssetID=14464&CategoryID=66>>.

⁷⁷ Borisov, 17 osobo opasnych [wie Fn. 37]. Zur Erstellung der Liste und den Begründungen siehe oben, das Kapitel über Palästina, Hamas und Fatah.

⁷⁸ Putin am 9.2.2006 in Madrid [wie Fn. 35].

⁷⁹ European Union, Council Common Position 2001/931/CFSP, 27.12.2001, On the Application of Specific Measures to Combat Terrorism; analog dazu Council Common Position 2005/427/CFSP, 6.6.2005. Einzelheiten zur Person und Rolle Imad Mughniyahs siehe Heumann, Der Tausendsassa des Terrors [wie Fn. 76].

⁸⁰ Auf der Pressekonferenz nach Abschluss des G8-Gipfels in St. Petersburg am 16.7.2006; Press konferencija, 16.7.2006. Auf Friedensmissionen an der „palästinensisch-israelischen Grenze“, auf die in der Frage Bezug genommen wurde, ging Putin nicht ein. (Hervorhebung nicht im Original.)

⁸¹ Moskau: Resolutionsentwurf für Beirut „nutzlos“, in: FAZ (Internet-Ausgabe), 8.8.2006.

allem machte er sich die Forderungen der Liga nach einem *sofortigen* Waffenstillstand und *bedingungslosen* Rückzug der israelischen Truppen zu eigen – Forderungen, die sich nicht auf eine Entwaffnung der Miliz erstreckten. Eine derartige Positionierung Russlands war nicht neu. Schon die VN-Sicherheitsrats-Resolution 1559 vom September 2004, welche die Wiederherstellung der Souveränität des Libanon und die Entwaffnung aller einheimischen und ausländischen Milizen auf libanesischem Territorium zum Ziel hatte, wurde von Russland *nicht* unterstützt; es enthielt sich der Stimme.⁸²

Am 11. August nahm der VN-Sicherheitsrat einstimmig die von den USA und Frankreich ausgearbeitete Resolution 1701 zum Libanon-Konflikt an, die vorsah, mit Beginn einer Waffenruhe die VN-Truppe im Südlibanon (UNIFIL) von 2 000 auf 15 000 Soldaten aufzustocken und die das Mandat haben sollte, „alle notwendigen Aktionen“ zu unternehmen, um dem Waffenstillstand Geltung zu verschaffen. Die Truppe sollte auch helfen, die Stationierung von 15 000 libanesischen Soldaten und den gleichzeitigen Rückzug der israelischen Streitkräfte zu koordinieren und, als schwierigste Aufgabe, die Milizen (im Klartext: die Hizbullah) im Südlibanon zu entwaffnen.

In Anbetracht der Tatsache, dass Russland im VN-Sicherheitsrat für die Resolution gestimmt hatte, konnte erwartet werden, dass es sich nun prinzipiell entscheiden würde, Truppen zu stellen. Von offizieller russischer Seite war aber nichts mehr zu hören. Fast zwei Wochen nach der Annahme der Resolution, nach dem französischen Hin und Her über die eigene Truppenstärke und eventuelle Führungsrolle sowie der prinzipiellen Zusage Italiens, die geplante UN-Friedensmission im Libanon anzuführen, deutete Putin eine Beteiligung Russlands lediglich an – zumindest laut dem italienischen Regierungschef, Romano Prodi, nach einem Telefongespräch mit dem russischen Präsidenten.⁸³ Genau zwei Wochen nach der Resolution dämpfte Verteidigungsminister Iwanow allerdings wieder die Erwartungen. Es sei immer noch keine Entscheidung darüber getroffen worden, ob Russland Friedenstruppen entsenden werde. Dies hänge mit den ungelösten Problemen des Mandats, der Rechte und der Einsatzgrundsätze für die Peacekeepers zusammen.⁸⁴ Anders als seine westlichen Kollegen erachtete der russische Außenminister es auch nicht als opportun, sich auf Sondermission in den Nahen Osten zu begeben.⁸⁵ Russlands Position schien darin zu bestehen, keine Position zu beziehen. Warum? Wie ist dieses Zögern zu erklären?

Eine Erklärung liegt darin, dass der Kreml trotz des Fehlens demokratischer Willensbildung für die Gestaltung der Außenpolitik zumindest bis zu einem gewissen Grad auf die öffentliche Meinung Rücksicht nimmt. Insofern ist eine vom russischen Meinungsforschungszentrum VZIOM Ende Juli durchgeführte Umfrage zum Libanonkrieg von Interesse. Das Er-

⁸² Security Council Press Release SC 8181 <<http://www.un.org/News/Press/docs/2004/sc8181.doc.htm>>.

⁸³ Telefongespräch am 23. August von seinem (Prodis) Urlaubsort in der Toskana, Russland erwägt Nahost-Friedenseinsatz, in: Netzeitung.de, 23.8.2006 <<http://www.netzeitung.de/spezial/nahost/434546.html>>.

⁸⁴ Am 25.8.2006 in einem Radiointerview mit „Ècho Moskvý“, S. Iwanow: „Chezbollah“ ne izpol'zovala rossijskoe oružie [S. Iwanow: Die Hizbullah hat keine russischen Waffen benutzt], in: RosBusinessConsulting <http://top.rbc.ru/index.shtml?/news/daythemes/2006/08/25/25073653_bod.shtml>. Im Grunde wiederholte Iwanow die Position, die er am 7. August eingenommen hatte: Es sei unklar, unter welchen Bedingungen russische Friedenstruppen entsandt werden könnten. Es sei „zu früh, jetzt darüber zu reden“, Russia Says Too Early to Talk about Peacekeepers, in: RIA Novosti, 7.8.2006.

⁸⁵ Der letzte Besuch des russischen Außenministers Sergej Lawrow im Nahen Osten (Israel, Palästinensergebiete und Jordanien) fand im Oktober 2005 statt.

gebnis zeigte, dass es für eine Vermittlerrolle Russlands in diesem Konflikt einige Unterstützung (38% der Befragten) gab. Ein größerer Anteil (43%) meinte allerdings, Russland solle sich aus dem Konflikt *ganz* heraushalten, und ein überwältigender Teil der Befragten (70%) war der Ansicht, Russland solle *keine* Friedenstruppen in den Libanon entsenden. Vermutlich ging diese Haltung aus der Überzeugung hervor, „alle“ trügen am Ausbruch des Krieges in gleichem Maße Schuld: Israel, die USA, andere westliche Verbündete, die terroristische Organisation Hizbullah sowie Iran, Syrien und andere nahöstliche Sponsoren terroristischer Organisationen.⁸⁶

Die Meinung im außen- und sicherheitspolitische Establishment war gespalten: So sprach sich beispielsweise der Vorsitzende des außenpolitischen Ausschusses der Duma, Konstantin Kossatschow, *für* eine Entsendung von Friedenstruppen aus, der Vorsitzende des Föderationsrats, Sergej Mironow, *dagegen*. Der Doyen der russischen Nah-/Mittelostpolitik, Ewgenij Primakow, weigerte sich überhaupt, öffentlich Position zu beziehen.⁸⁷

Der Direktor des russischen Nahostinstituts hatte jedoch keine derartige Scheu. „Jedwede Operation im Libanon unter Beteiligung russischer Soldaten ist falsch“, meinte er. „Es genügt, sich zu vergegenwärtigen, dass im Jahre 1985 vier sowjetische Diplomaten von der Hizbullah gefangen genommen wurden und einer von ihnen vom Chef des Sicherheitsdienstes, Imad Mughniyah, getötet wurde. In der Sowjetära haben wir so viele Leben unserer Soldaten und so viel Dollar für das Engagement in dieser Region ausgegeben, nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion aber nicht den kleinsten Dank dafür erhalten. Jetzt noch einmal auf die gleichen Rechen zu treten, wäre im höchsten Maße dumm.“⁸⁸

Ende August nahm die Diskussion über die Friedenstruppen nahezu absurde Formen an. Das Verteidigungsministerium ließ verlauten: „Russlands Mitbeteiligung an der Operation sei möglich und sogar wahrscheinlich“. Entsprechende Einheiten seien bereit für ihren Einsatz. Geplant sei, sich mit bis zu 2 000 Mann an einer internationalen Friedenstruppe im Südlibanon zu beteiligen. Vor allem muslimische Soldaten sollten entsandt werden, was kein Problem bereite, denn dem Verteidigungsministerium unterständen bereits zwei Bataillone, die ausschließlich aus Muslimen bestünden: die Bataillone „Zapad“ und „Wostok“, die in Tschechien stationiert seien. Diese kämpften zusammen mit den Föderalen Truppen und den Kräften der Regierung in Grosny gegen die Separatisten und brächten praktische Erfahrungen im Guerillakrieg mit.⁸⁹ Eine Variante zu den „muslimischen“ Truppen brachte Ramsan Kady-

⁸⁶ Rossijane ne chotjat posylat' mirotvorcev na Bližnij Vostok [Die Russen wollen keine Friedenstruppen in den Nahen Osten senden], in: Kommersant'' (Internet-Ausgabe), 27.7.2006. Der Auffassung, „alle“ seien am Krieg schuld, war eine Pluralität der Befragten (28%). Interessant ist, dass VZIOM in der Frage nach der Kriegsschuld die Hizbullah als „terroristische Organisation“ und Iran und Syrien als „Sponsoren terroristischer Organisationen“ ohne Anführungszeichen erscheinen. Derartige Kategorisierungen widersprechen der offiziellen russischen Position.

⁸⁷ Elena Suponina / Aleksandr Samochtkin, Livan ždet mirotvorcev [Libanon erwartet die Friedenstruppen], in: Vremja novostej (Internet-Ausgabe), 17.8.2006.

⁸⁸ Terechov, Na Bližnem Vostoke [wie Fn. 71].

⁸⁹ Russische Zeitungen unter Berufung auf Quellen aus dem Verteidigungsministerium; Michail Zygar' / Ivan Safonov / Musa Muradov, Vladimir Putin mozet otpravit' mirotvorcev v Livan [Wladimir Putin entsendet möglicherweise Friedenstruppen in den Libanon], in: Kommersant'' (Internet-Ausgabe), 25.8.2005; Govorjat, čto čečenskie batal'ony poedut v Livan [Es heißt, dass tschetschenische Bataillone in den Libanon fahren sollen,], in: Naša versija (Integrum-Datenbank), 28.8.2006. Zapad, dtsh.: Westen, Vostok, dtsh.: Osten.

row, der Chef der tschetschenischen Regierung und der ehemaligen, nunmehr legal unter seinem Kommando operierenden, wegen ihrer Gewalttaten gefürchteten Miliz ins Spiel, als er davon sprach, eventuelle Befehle des Präsidenten [Putin], „Einheiten der Rechtsschutzorgane Tschetscheniens“ in den Südlibanon zu entsenden, würden „sofort ausgeführt“.⁹⁰

Im Verteidigungsministerium wurden drei Argumente für die Entsendung von muslimischen Friedenstruppen genannt: Erstens könnte Russland Kritik an seinen Friedensmissionen auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion (Abchasien, Südossetien, Transnistrien) besser abwehren. Zweitens, in Anbetracht der Tatsache, dass Iran, Saudi-Arabien sowie die libanesischen Regierung sich für eine starke Beteiligung Moskaus ausgesprochen hätten, stiegen Russlands Chancen auf Vollmitgliedschaft in der Organisation islamischer Staaten, in der es bisher nur als Beobachter vertreten ist. Drittens würde, wenn Tschetschenen im Ausland unter russischen Fahnen kämpften, westliche Kritik an Moskaus Kaukasuspolitik zwangsläufig ins Leere stoßen.⁹¹

Erst am 11. September gab der russische Präsident die Entscheidung des Kremls bekannt: Russland würde sich *nicht* mit Truppen unter VN-Ägide an der Friedensmission im Südlibanon beteiligen, sondern Truppen unter russischer Flagge für den Wiederaufbau stellen.⁹² Tatsächlich wurde das Bataillon bis Ende September 2006 nach Libanon verlegt. Dabei handelt es sich um ein Pionierbataillon mit ca. 350-400 Mann, das aus Vertragssoldaten besteht und aus der in Samara stationierten 15. „friedensschaffenden“ motorisierten Schützenbrigade herausgelöst wurde. Seine Aufgabe ist es, im Südlibanon Minen zu räumen, Sperranlagen zu beseitigen und bis zum Wiederaufbau fester Brücken Pontons zu errichten. Seine Aufgaben sollte es innerhalb von *drei bis vier Monaten* erledigt haben, um dann wieder in die Heimatbrigade eingegliedert zu werden.⁹³

Wie erklärt sich dieses für eine angeblich in den Nahen Osten zurückdrängende angebliche Weltmacht erstaunliche Ausscheren aus einer Mission, welche sie selbst mit beschlossen hat? Und wenn es eine wichtige Sonderrolle im arabisch-israelischen Konflikt spielen wollte, warum dann ein „Engagement“ mit dieser geringen Anzahl von Soldaten für einen derart kurzen Zeitraum? Die Antwort haben russische Nahostexperten ohne Beschönigung gegeben:

„In Erwartung einer zweiten Runde des Konflikts [im Libanon], die praktisch unvermeidlich ist, macht es kaum Sinn, sich mit einer unerfüllbaren Mission zu befassen.“⁹⁴ Außerdem wären wir als „Teil der [UNIFIL] Friedenstruppe wir gezwungen gewesen, an Operationen auf libanesischem Territorium teilzunehmen. Das wäre eine Mine mit Zeitzünder gewesen, die unseren Einfluss zerstört hätte. Syrien ist schließlich unser Verbündeter, und die Entsen-

⁹⁰ Zygar' / Safonov / Muradov, Vladimir Putin mozet [wie Fn. 89]; Govorjat, čto čečenskie batal'ony [wie Fn. 89].

⁹¹ Ebd.

⁹² Anatolij Pomorcev, V Livan poedut rossijskie sapery [In den Libanon fahren russische Pioniere], in: Novye izvestija (Internet-Ausgabe), 12.9.2006.

⁹³ Pavlova / Jašlavskij, Rossija pomožet Livanu [wie Fn. 69].

⁹⁴ Stellungnahme gegenüber der Zeitung „Moskovskij komsomolec“; Pavlova / Jašlavskij, Rossija pomožet Livanu [wie Fn. 69].

„dung von Truppen an die Grenze mit diesem Land hätte die diplomatischen Beziehungen kompliziert“.⁹⁵

Russische Waffen?

Resolution 1559 des VN-Sicherheitsrates vom September 2004 sah die Entwaffnung der Hizbullah-Miliz vor. Im Zuge des Krieges im Libanon ist allerdings deutlich geworden, dass die Partei Gottes seit dem Rückzug Israels aus der so genannten Sicherheitszone im Südlibanon im Mai 2000 massiv *aufgerüstet* hat. Entlang der israelischen Nordgrenze wurden Tausende von Raketen gelagert, nach israelischen Schätzungen insgesamt 15 000, schwere Lastwagen als mobile Abschussbasen verbracht, Raketenstellungen eingerichtet, ein tief gestaffeltes Bunkersystem mit Feuerpositionen, Unterständen und raffinierten Hinterhaltpositionen aufgebaut, Sprengfallen gelegt und Minen deponiert.⁹⁶ Über mehrere Wochen hinweg war die Hizbullah trotz israelischer Luftangriffe und Bodenoperationen im Südlibanon in der Lage, mehr als hundert Raketen pro Tag auf israelisches Gebiet abzufeuern und israelischen Bodentruppen wirksamen Widerstand entgegen zu setzen. Zudem wies die Miliz nach, dass sie auch über landgestützte Raketen zum Küstenschutz verfügt, als sie kurz nach Beginn des Krieges von einer Stellung in Beirut aus eine israelische Korvette schwer beschädigte.

Wenn Raketen in Israel einschlugen, war in den Medien fast immer von „Katjuschas“ die Rede, was den Eindruck erweckt, diese Waffen stammten aus Russland. Wie aber verhält es sich tatsächlich mit den der Hizbullah zur Verfügung stehenden Raketen und anderen Waffen? Wer stellt sie her? Wer liefert sie? Wie gelangen sie an die Hizbullah? Und welche Rolle spielt Russland dabei?

Die Bezeichnung Katjuscha geht auf den Zweiten Weltkrieg zurück. Sie ist der russische Begriff für auf schweren Lastwagen montierte Raketenwerfer, die ganze Salven von Raketen kleineren Kalibers mit einer Reichweite von bis zu sechs Kilometern abfeuern konnten. Von der Sowjetarmee wurden sie mit großem Erfolg eingesetzt, von der Wehrmacht als „Stalin-Orgel“ gefürchtet. Die Raketen, die der Hizbullah-Miliz zur Verfügung standen, sind wie folgt zu unterscheiden:⁹⁷

- Bis zu 15 000 aus sowjetischer, iranischer, syrischer und chinesischer Produktion stammende „Katjuschas“ mit einer Reichweite bis zu 25 km, darunter chinesische mit Kaliber 107 mm und sowjetische des Typs BM-21 Grad sowie iranische und syrische Nachbauten. Diese Raketenwerfer machten und machen den Löwenanteil des Raketenarsenals der Hizbullah aus. Seit 2001 verfügt die Miliz aber auch über Systeme mit zwischen 20 und 40 Rohren und einem Kaliber von 122 mm aus chinesischer Produk-

⁹⁵ Stellungnahme gegenüber der Zeitung Kommersant“; Začem russkie idut? [wie Fn. 68].

⁹⁶ Siehe die beste Darstellung hierzu in deutscher Sprache, Rolf Topho, Die Raketenkrieger Gottes, in: Die Welt am Sonntag (Internet-Ausgabe), 30.7.2006. Die Zahl von 15 000 Raketen laut dem israelischen Regierungschef Ehud Olmert, „Sie haben uns sowieso gehasst“, Interview, in: Welt (Internet-Ausgabe), 6.8.2006.

⁹⁷ Quellen: Aleksandr Kukolevskij, Russkoe vooruženie „Chezbolly“ [Russische Bewaffnung der „Hizbullah“], in: Kommersant (Internet-Ausgabe), 16.8.2006; Hezbollah's Missile Arsenal and Rocket Threat, Britain-Israel Communication and Research Centre <http://www.bicom.org.uk/bicom_notes/s/1824/hezbollahs-missile-arsenal-and-rocket-threat/>; Hezbollah's Rocket Force, in: BBC News, 18.7.2006 <http://news.bbc.co.uk/2/hi/middle_east/5187974.stm>; Hisballah, in: GlobalSecurity.org, <<http://www.globalsecurity.org/military/world/para/hizballah-rockets.htm>>;

Waffenarsenal der Hizbullah, in: <<http://onnachrichten.t-online.de/c/85/36/87/8536876.html>>.

tion, die eine Reichweite von bis zu 35 km haben. Zur Katjuscha-Waffenkategorie gehört auch eine syrische Rakete, die von der Hizbullah als Raad-1 bezeichnet wird und aller Wahrscheinlichkeit nach mit der in Iran gebauten Schahin-1 (Reichweite 13 km) identisch ist.

- Wie die während des Libanon-Krieges auf Haifa abgefeuerten Raketen bezeugen, hat die Hizbullah auch Raketen größerer Reichweite. Dabei handelt es sich um ca. 500 *Fajr-3*- und *Fajr-5-Raketen* aus iranischer Produktion, die Ziele in einer Entfernung von 40-75 km erreichen können und einen Kaliber von 240 beziehungsweise 333 mm haben.
- Die Hizbullah verfügt darüber hinaus über einige Dutzend Raketen noch größerer Reichweite, die in Iran gebaute *Zelzal-2* (Farsi: Erdbeben). Diese Waffe kann einen Sprengkopf von bis zu 600 kg aufnehmen, ist aber wie die Katjuschas auch zielungesau, denn ihnen fehlt ein eingebautes Steuerungssystem.⁹⁸
- Bei der Rakete, die am 14. Juli 2006 auf die israelische Korvette Ahi-Hanit abgefeuert wurde, handelte es sich um eine in Iran hergestellte Waffe, einen *Marschflugkörper (cruise missile) vom Typ C-802* mit einer Reichweite von 120 km. Dies ist eine moderne Waffe, radargesteuert und mit Systemen zur Abwehr von Radar-Störungen (anti-jamming device) ausgerüstet.⁹⁹
- Die größten Verluste, die Israel bei seinen Bodenoperationen im Libanon erlitt, sollen israelischen Angaben während des Krieges zufolge auf moderne russische panzerbrechende Granaten vom Typ *RPG-29 Vampir* und Lenkraketen vom Typ *Metis-M* und *Kornet-E* zurückzuführen gewesen sein.¹⁰⁰ Die Panzerfaust RPG-29 (Reichweite 500 m) wurde Ende der 80er Jahre entwickelt und ist mit einer doppelten Hohlladung bestückt, welche auch so genannte „aktive Panzerungen“ durchschlagen kann.¹⁰¹ Die Metis-M (Reichweite 1,5 km) verfügt über ein halbautomatisches Leitsystem, das Abschussgerät wiegt 10 kg, die Rakete selbst 13,5 kg; sie ist verhältnismäßig leicht von einem Drei-Mann-Team zu bedienen. Die Kornet-E (Reichweite 5 500 Meter) ist eine schwerere und noch wirksamere Panzerabwehrrakete als die Metis. Sie ist lasergesteuert, ihre Abschussgeräte wiegen zwischen 26 und 37 kg; die Rakete selbst 29 kg. Diese kann entweder mit einem „konventionellen“ Sprengkopf ausgerüstet werden, der

⁹⁸ Die israelischen Streitkräfte behaupten, sie hätten am 14. Juli einen Lkw zerstört, der Zelzal-2-Raketen transportierte; eine der Raketen sei dabei explodiert. Diese Raketen sind nicht so leicht handhabbar wie die „Katjuschas“; nach Ansicht von Fachleuten werden sie deswegen von iranischen Militärspezialisten bedient.

⁹⁹ Hizballah Brings Out Silkworm to Hit Israel Navy Corvette, in: Debkafile Exclusive Military Analysis <http://www.debka.com/article_print.php?aid=1184>.

¹⁰⁰ RPG, russ. Ručnoj Protivotankovyj Granatomët, dtsh.: von Hand bedienbarer Panzerabwehr-Granatwerfer); Metis, dtsh.: Bastard ; Kornet, dtsh.: Kornett. (Das „E“, wie beispielsweise auch bei Iskander-E, bedeutet jeweils die Export-Version der Waffe.) Die RPG-29 soll zum ersten Mal im November 2005 bei einem Angriff von Hizbullah-Kämpfern auf das Dorf Radschar zum Einsatz gekommen sein; danach, im Zeitraum vom 12. Juli bis 8. August, sollen über 300 dieser Granaten auf unterschiedliche Ziele abgefeuert worden sein. Ha'aretz: „Chezbollah“ vojuet rossijskim oružiem [Die „Hizbullah“ kämpft mit russischen Waffen], in: Vzglas: Delovaja gazeta <<http://www.vz.ru/news/2006/8/6/44210.html>>; Insurgents Using New Advanced RPG from Iran, in: World Tribune Com <http://www.worldtribune.com/worldtribune/WTARC/2006/ss_iraq_05_11.html>.

¹⁰¹ Unter aktiver Panzerung versteht man kleine Sprengladungen auf der Panzeroberfläche (Reaktivpanzerungselemente), die im Falle des Aufschlages einer Hohlladung, durch ihre Detonation, die Entwicklung des Plasmastrahls der Hohlladung verhindern.

gegen Panzer und Hubschrauber sowie gegen Bunker wirksam ist, oder mit einem „thermobarischen“ Sprengkopf gegen Infanterie. Diese drei Systeme sind Ende der 90er Jahre in großer Anzahl an die syrischen Streitkräfte geliefert worden: eine unbekannte Anzahl von RPG-29, 200 Metis-Abschussgeräte mit 2 000 Raketen und 100 Kornet-Abschussgeräte mit 1 000 Raketen.¹⁰²

Der israelische Verteidigungsminister behauptete während des Krieges, im Grunde genommen „kämpfen wir gegen iranische Kommandos, die mit technisch ausgereiften, modernen Waffen ausgerüstet sind. Dazu gehören in Russland hergestellte panzerbrechende Waffen, die, so hatte man uns versprochen, nicht in die Hände der Hizbullah fallen würden.“¹⁰³ Kurz nach dem Beginn des Waffenstillstands am 13. August wiederholte Brigadegeneral Halutsi Rudoy, Kommandeur eines israelischen Panzerkorps, zwar die These von den „modernsten panzerbrechenden Raketen“, die der Hizbullah angeblich zur Verfügung standen. Er nannte dann aber Zahlen und Waffensysteme, die überhaupt nicht zu dieser These passen. Die Hizbullah, sagte er, hätten „Hunderte, vermutlich Tausende von [panzerbrechenden] Raketen“ abgefeuert. Von den fast 400 israelischen Panzern, die im Libanon eingesetzt waren, seien aber nur „einige Dutzend“ getroffen und die Panzerung von nur 20 Panzern durchschlagen worden. Im Krieg 1973 und im Libanon 1982 „wurden Tausende [Soldaten] in Panzern getötet, hier aber nur 30.“ Und welches waren die „modernsten“ Waffen, die für diese Verluste verantwortlich waren? „Tausende in der Sowjetunion gebaute [AT-3-] Sagger [Maljutka], [K]ornet und [AT-4] Fagot, die [deutsch-] französische Milan und die in den USA gebaute TOW“, antwortete er.¹⁰⁴

Wie erklärt sich die Diskrepanz von „Tausenden“ Raketen, darunter „die modernsten der Welt“ und 20 zerstörten Panzern? Die Antwort ist nicht in der Panzerung der Merkava zu finden, denn diese könnte durch die „modernsten“ Waffen durchdrungen werden. Sie liegt vielmehr darin, dass es sich bei den Tausenden von Waffen zum allergrößten Teil um veraltete sowjetische Systeme handelt. Diese Systeme waren in den Arsenalen der Sowjetarmee sowie in den Streitkräften der Warschauer-Pakt-Staaten und sowjetischer Verbündeter in großer Anzahl vorhanden. Wenn auch nicht auszuschließen ist, dass Syrien einige der modernen russischen Lenkraketen an die Hizbullah weitergegeben hat, ist dennoch wahrscheinlich, dass sie diese Waffen für eine eventuelle militärische Auseinandersetzung mit Israel selbst zur Verfügung haben will. Bei den tatsächlich eingesetzten „modernsten“ Raketen handelt sich vermutlich um eine geringe Anzahl und (auch) um Systeme, die von den Vereinigten Staaten (TOW)

¹⁰² „Chezbollah“ vojuet rossijskim oružiem [wie Fn. 100]; *Kukolevskij*, Russkoe vooruženie [wie Fn. 97]; Pavel Fel'gengauër, Tajnye postavki Rossijskogo oružija v Irak (Geheime Lieferung russischer Waffen an den Irak), in: Novaja gazeta (Integrum, online), 28.3.2003. Der Autor nennt unter Berufung auf den Waffenproduzenten KBP Tula eine Zahl von über 1 000 Kornet, welche 1989 an Syrien geliefert worden sei. Damals wurde in den USA angenommen, dass die Exporte für den Irak bestimmt waren.

¹⁰³ Auf einem Treffen mit Außenminister Walter Steinmeier; Israel's Defense Minister Slams Russian Sophisticated Weapons Deliveries to Middle East, in: MosNews <<http://www.mosnews.com/news/2006/08/09/peretzslamsrussia.shtml>>.

¹⁰⁴ Yakov Katz, Tank Hits Not as Bad As It Seemed, in: Jerusalem Post (Internet-Ausgabe), 15.8.2006. Russ. Maljutka, dtsch.: die Kleine, Kindchen; NATO-Bezeichnung Sagger; 1961 in die sowjetischen Streitkräfte eingeführt. Fagot, dtsch.: Fagotte; NATO-Bezeichnung: Spigot; 1973 in die sowjetischen Streitkräfte eingeführt.

Zu diesen veralteten sowjetischen Systemen ist noch die Konkurs zu rechnen (dtsch.: Wettbewerb; US-Bezeichnung: AT-5; NATO-Bezeichnung: Spandrel), die 1974 in den sowjetischen Streitkräften eingeführt wurde. TOW, engl.: Tube-launched, optically tracked, wire-guided.

und von Frankreich (Milan) an die libanesische Armee geliefert wurden und dann in die Hände der Hizbullah gelangt sind sowie um iranische Nachbauten der TOW.¹⁰⁵

Um zusammenzufassen: Erstens, der Gebrauch des Wortes „Katjuscha“ für die Tausenden von Granaten („Raketen“), welche die Hizbullah auf Israel abgefeuert hat, ist insofern irreführend, als es sich bei dieser Waffe *nicht* um russische und auch nicht von Russland gelieferte Systeme handelt. Zweitens, die weiterreichenden Boden-Boden-Raketen sind nicht russischer, sondern iranischer, syrischer und chinesischer Herkunft. Drittens, die panzerbrechenden Waffen, welche Hizbullah eingesetzt hat, sind veraltet; sie stammen zum größten Teil noch aus sowjetischer Produktion. Oft sind diese gegen Infanterie eingesetzt worden. Viertens, moderne panzerbrechende Lenkraketen hatte die Hizbullah nur in geringem Umfang zur Verfügung, und diese stammen eher aus Beständen der libanesischen Armee, als aus dem syrischen Arsenal. Und schließlich: Der Vorwurf, die russische Regierung oder russische Rüstungsbetriebe hätten die Hizbullah mit derartigen Waffen versorgt, ist unzutreffend.¹⁰⁶

¹⁰⁵ Iranische Bezeichnungen: Tufan und Tufan-2; engl. Transliteration: Toophan und Toophan-2.

¹⁰⁶ Diese Schlussfolgerungen decken sich mit denen Michail Barabanovs, Chezballističeskaja ěkspertiza (Hisballistische Expertise), in: Kommersant“ vlast’ (Internet-Ausgabe), 21.8.2006. Der Autor ist Mitherausgeber der Zeitschrift Ėksport vooruženij (Waffenexport). Die Heckflosse einer panzerbrechenden Rakete wurde Russland zur Beweisführung übergeben. In Anbetracht der Tatsache, dass diese keine Seriennummer trug, so die russische Verteidigung, ließe sich nicht sagen, ob die Waffe ursprünglich an Syrien geliefert worden sei; Ha’aretz: „Chezbollah“ [wie Fn. 100]. Verteidigungsminister Sergej Iwanow nahm am 25.8.2006 in einem Radiointerview wie folgt Stellung: Israel habe Russland nicht einen einzigen Beweis dafür vorgelegt, dass die Hizbullah moderne russische Waffen eingesetzt hat; S. Ivanov: „Chezbollah“ [wie Fn. 84].

Fazit

Russische Politiker und Fachleute sind sich in einem Punkt einig: Nach 1991 hatte sich Russland praktisch völlig aus der Nah-/Mittelostregion zurückgezogen. *Jetzt „beginnt es eine aktivere Rolle zu spielen“, und „sein Einfluss kehrt in den Nahen Osten zurück“.* Das sei eine seiner *außenpolitischen Prioritäten* und auch „völlig logisch für ein Land, das sich als Energiegroßmacht positioniert“. Es entspricht auch den Gegebenheiten, denn wenn Moskau heute auf die Nah-/Mittelostregion blickt, „sieht es eine Schwächung der Positionen des Westens an der gesamten Front“. Im Irak stecken die USA in einer Sackgasse und müssen zusehen, wie sie mit dem angerichteten Schaden fertig werden. Ihre Pläne, einen demokratischen Staat westlichen Musters im Zweistromland zu schaffen, der auf die ganze Region ausstrahlen und zu einem Zentrum amerikanischen Einflusses würde, haben sich zerschlagen. Das Bemühen Washingtons, eine Vermittlerrolle zwischen Israel und den Palästinensern einzunehmen, ist ebenso gescheitert wie der Unilateralismus des amerikanischen Verbündeten Israel. Hamas spricht nicht mit den Amerikanern. In Palästina haben sich scharfe politische Gegensätze herausgebildet, die weder Amerikanern noch Europäern eine entscheidende Rolle einräumen. Dies eröffnet Moskau neue Möglichkeiten. Dies treffe auch für Syrien und Iran zu. Das offensichtliche Hinarbeiten der Regierung Bush auf *regime change* in Damaskus in Teheran führt dazu, dass sich Assad und Ahmadinedschad an Moskau anlehnen, Rückversicherung und Rückendeckung suchen, was dem Kreml die Möglichkeit gibt, Syrien zu einem geopolitischen Vorposten auszubauen und seine Beziehungen zu Teheran in vielen Bereichen auszuweiten.¹⁰⁷

Es gibt eine zweite zentrale Übereinstimmung im analytischen Diskurs russischer Fachleute und Politiker. Dieser besteht darin, dass wachsender Instabilität und Radikalisierung in dieser Region nur durch eine Stärkung von Staatlichkeit und Staatsbildung (*gosudarstvennoe stroitel'stvo*) begegnet werden kann und dass dieser Prozess nicht allein von örtlichen Kräften bewerkstelligt werden könne, sondern durch *eine „langfristig angelegte ausländische Präsenz in dieser Region“* ergänzt werden müsse.¹⁰⁸

Kontrovers im russischen Diskurs und der Politik ist allerdings, wo und wie Russland präsent sein soll. So ist beispielsweise russisches Engagement mit militärischen Kräften denkbar, um eine Friedenslösung im israelisch-palästinensischen Konflikt zu garantieren. Die praktischen Probleme einer internationalen Zusammenarbeit mit Russland lassen sich, wie die Beteiligung russischer Peacekeepers an der Stabilisierung des Balkans in SFOR und KFOR bis zum Sommer 2003 gezeigt hat, durchaus lösen, falls der politische Wille dazu vorhanden ist. Eine weitere Voraussetzung für eine Stabilisierungstruppe wäre deren Einbindung in einen politischen Prozess, der auf eine umfassende Lösung des israelisch-arabischen Konflikts abzielt.¹⁰⁹ Genau diese Bedingung wird von Nahostexperte Primakow akzeptiert. Wie oben erwähnt, meint er, das Nahost-Quartett und andere Beteiligte müssten in einem ersten Schritt

¹⁰⁷ „Moskva gotovitsja vernut'sja na Bližnij Vostok“. Interv'ju s Dmitriem Treninym, in: Polit.ru, 27.7.2006 <http://polit.ru/analytics/2006/07/27/G8_livan.html>. Trenin ist stellvertretender Direktor des Carnegie Moscow Center. Seine Rekonstruktion der Moskauer Sicht ist hier mit wenigen Veränderungen übernommen worden.

¹⁰⁸ So der Rat für Außen- und Sicherheitspolitik (SWOP); Rossija i «Rasširennij Bližnij Vostok» [wie Fn. 33].

¹⁰⁹ Diese und andere Bedingungen bei Asseburg, Internationale Truppe für den Libanon? [wie Fn. 32].

einen Kompromissplan ausarbeiten und dessen Annahme durch die Konfliktparteien verlangen. Diese Choreographie müsste dann in einem zweiten Schritt von einer internationalen Konferenz unter Beteiligung Russlands, der USA, Europas und der Vereinten Nationen abgesegnet werden.

Derzeit ist allerdings zweifelhaft, ob Putin zu einem Engagement russischer Truppen mit robustem Mandat zur Ausführung eines Friedensplans bereit ist. Das hat das Fallbeispiel Libanon deutlich gezeigt. Die zeitlich und personell eng begrenzte Entsendung einer russischen Einheit unter eigener Flagge außerhalb des VN-UNIFIL-Mandats in der offensichtlichen Absicht, jegliche „Komplikationen“ mit Syrien und der Hizbullah zu vermeiden, stützt die These Dmitrij Trenins: „Russland will zwar gerne ein angesehener Vermittler sein, aber es will für diese Ambition nichts riskieren, keinen Preis zahlen“.¹¹⁰ Die Analyse von Diskurs und Politik führt darüber hinaus zu dem ernüchternden Ergebnis, dass Stabilisierung und friedliche Entwicklung per se oder Abwendung mittel- oder langfristiger Gefahren nicht im Vordergrund des Interesses stehen, sondern dass es Russland darum geht, Chancen für eine Rückkehr in die Region zu nutzen, *die neue „Großmacht“-Rolle unter Beweis zu stellen, den internationalen Status des Landes anzuheben und größeren Einfluss zu gewinnen.*

Der Label, unter dem dieser Ansatz international verkauft wird, ist der der „Ausgewogenheit“. Im Kleingedruckten steht, der Verkäufer möchte mit seinem Produkt moderate Kräfte stärken und mithelfen, Gesprächsbereitschaft zu entwickeln. Der Verdacht ist aber nicht auszuräumen, dass er vor allem auf seinen eigenen Vorteil bedacht ist und ihm die Qualität seines Produkts nicht so wichtig ist. In der Praxis besteht die Ausgewogenheit ja darin, in allen nah- und mittelöstlichen Feuern Kastanien zu haben, es mit niemanden zu verderben, weder mit Iran noch mit Israel, nicht mit Syrien und nicht mit der Regierung im Libanon, und auch nicht mit Hizbullah, Hamas und Fatah. Harte Entscheidungen, die einem oder mehreren der Beteiligten weh tun könnten, bleiben anderen überlassen, vor allem den USA. So ist beispielsweise kaum anzunehmen, dass Russland im Rahmen einer umfassenden Konfliktregelung im Libanon bereit wäre, Druck auf Syrien und Iran auszuüben, damit diese wiederum auf Hizbullah und Hamas einwirken, den bewaffneten Kampf einzustellen.¹¹¹

Hinzu kommt, dass das Prisma, durch das der Kreml die internationale Politik sieht, immer noch von der Konkurrenz mit den Vereinigten Staaten bestimmt ist. Die Probleme, welche die USA in Afghanistan und im Irak sowie insgesamt in den arabischen Staaten wegen ihrer Unterstützung Israels haben, binden die amerikanischen Kräfte und lenken sie von dem Raum ab, der Russland erklärtermaßen am wichtigsten ist: der postsowjetische Raum einschließlich des Kaukasus und Zentralasien. *Dort* hat Russland offene Rechnungen mit radikalen Islamisten zu begleichen, nicht aber in Palästina (oder Iran). Dieses Kalkül schwächt natürlich die Bereitschaft, den Vereinigten Staaten im Nahen Osten zu helfen und wirft die Frage auf, ob Stabilität in dieser Region und eine umfassende Lösung des arabisch-israelischen Konflikts tatsächlich im russischen Interesse sind. Diese Frage ist vermutlich auch in Moskau noch nicht beantwortet worden.

¹¹⁰ Zit. bei: Markus *Wehner*, Vermittlung ohne Preis? Russlands schwierige Stellung in den Konflikten des Nahen Ostens, in: FAZ.online, 18.8.2006. Zu Trenin siehe Fn. 107.

¹¹¹ Bei *Asseburg*, Internationale Truppe für den Libanon? [wie Fn. 32], S. 4 ist dies eines von zwölf Elementen einer umfassenden Konfliktregelung.

Der Ansatz, es mit niemanden zu verderben und allen gut Freund zu sein bedeutet letzten Endes die Bereitschaft trotz Großmacht-Anspruch und aktiverem Engagement im Nahen Osten in der zweiten Reihe zu stehen zu bleiben. Wiederum trifft Trenin den Nagel auf den Kopf wenn er feststellt: „Russland imitiert eine Großmacht, das gelingt ihm ganz gut, und großer Schaden entsteht dadurch nicht.“ Aber wenn Russland den Vereinigten Staaten und Europa in dieser Region nicht helfen wird, wird es sie auch nicht übermäßig stören.¹¹² Deutschland und die Europäische Union sollten also nicht auf Initiativen zur Lösung des Konflikts aus Moskau warten, sondern sie selbst ergreifen.

¹¹² Zit. bei: *Wehner*, Vermittlung ohne Preis? [wie Fn. 110].

Abkürzungen

BIP	Bruttoinlandsprodukt
BMD	Ballistic Missile Defense
CSROS	Caspian Sea Republic Oil Swap; Geschäftsbeziehung zwischen Iran und anderen Anrainerstaaten des Kaspischen Meeres, die Lieferungen der nördlichen Anrainer an den iranischen Hafen Neka vorsehen, und für die Iran den Lieferanten Öl in entsprechender Menge in seinen Häfen am Persischen Golf zur Verfügung stellt.
ESVP	Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik (der Europäischen Union)
FSB	Federal'naja služba bezopasnosti (Föderaler Sicherheitsdienst, Inlandsgeheimdienst; eine der Nachfolgeorganisationen des KGB)
GASP	Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (der Europäischen Union)
GUS	Gemeinschaft Unabhängiger Staaten
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
HSFK	Hessische Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung (Frankfurt)
ICBM	Intercontinental Ballistic Missile
IHT	International Herald Tribune
ISAF	International Security Assistance Force; internationale, UN-mandatierte Schutztruppe in Afghanistan
KBM	Konstruktorskoe Bjuro Mašinostroenija [Konstruktionsbüro für Maschinenbau]; rüstungstechnisches Konstruktionsbüro mit Sitz in Kolomma bei Moskau
KBP	Konstruktorskoe bjuro proborostroenija [Konstruktionsbüro für Gerätebau]; der Sitz des Konstruktionsbüros befindet sich in Tula
KFOR	Kosovo Force
KGB	Komitet gosudarstvennoj bezopasnosti (Komitee für Staatssicherheit); russischer Inlandsgeheimdienst.
KSE	Konventionelle Streitkräfte in Europa; Vertrag über die Begrenzung konventioneller Rüstung in Europa, unterzeichnet im November 1990, danach verschiedene Anpassungen an neue Entwicklungen
MARV	Maneuverable Reentry Vehicle (individuell im Flug steuerbare ballistische Rakete)
Minatom	Ministerium für Atomenergie, besteht seit 1992 weiter als Rosatom, Föderale Agentur für Atomenergie
NVO	Nezavisimoe voennoe obozrenie (»Unabhängige Militärrevue«, Militärbeilage zur »Nezavisimaja gazeta«)

OSZE	Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
PfP	Partnerschaft für den Frieden (Nato-Programm der Zusammenarbeit mit dem im Partnerschafts- und Koopeationsrat zusammengeschlossenen Staaten)
PKA	Partnerschafts- und Kooperationsabkommen; zwischen der EU und Rußland im Juni 1994 geschlossenes Abkommen zur Regelung und Weiterentwicklung ihrer Beziehungen
PLO	Palestinian Liberation Organization (Palästinensische Befreiungsorganisation)
Rosatom	Russische Föderale Agentur für Atomenergie, vorher Minatom, Ministerium für Atomenergie
PTUR	protivotankovaja upravljaemaja raketa [lenkbare Panzerabwehrrakete]
PTRK	protivotankovyj raketnyj kompleks [Panzerabwehrraketenkomplex]
RPG	Ručnoj protivotankovyj granatomët; wörtlich: von Hand bedienbarer Panzerabwehr-Granatwerfer, Panzerfaust
RWSN	Raketnye vojska strategičeskogo naznačenija (Strategische Raketentruppen)
SALT	Strategic Arms Limitation Talks
SFOR	Stabilization Force (in Bosnien-Herzowina)
SLBM	Submarine-launched Ballistic Missile
START	Strategic Arms Reduction Talks/Treaty
SWOP	Sovet po vnešnej i oboronnoj politike (Rat für Außen- und Verteidigungspolitik)
SWR	Služba vnešnej razvedki (Dienst für Auslandsaufklärung); jetzt wieder dem FSB eingegliedert.
USD	US-Dollar
TMD	Theater Missile Defense (Regionale Raketenabwehr)